

Bezugspreis:
Vierteljährlich 30.— M., monatlich 10.— M.
frei ins Haus, voraus zahlbar. Halb-
bezug: Monatlich 10.— M., einsech-
stellige Gebühre. Unter Kreuzband für
Deutschland, Dänzig, das Saar- und
Rheinland, sowie die ehemals deut-
schen Gebiete Polens, Österreich,
Ungarn und Rumänien 20.— M., für
das übrige Ausland 27.— M. Post-
bestellungen nehmen an Österreich,
Ungarn, Tschechoslowakei, Dän-
mark, Holland, Estland, Schweden
und die Schweiz.
Der „Vorwärts“ mit der Sonntags-
beilage „Volk und Welt“, der Unter-
haltungsbeilage „Himmelt“ und der
Beilage „Siedlung und Kleingarten“
erscheint wochentags zweimal, Sonntags
und Montage einmal.
Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtspaltige Komparativzeile
kostet 50 M. „Kleine Anzeigen“
das festgedruckte Wort 1,50 M. (zu-
sätzlich zwei festgedruckte Worte), jedes
weitere Wort 1.— M. Stellenangebote
und Schlafstellenanzeigen das erste
Wort 1.— M., jedes weitere Wort
50 Hg. Worte über 15 Buchstaben
zählen für zwei Worte. Familien-An-
zeigen für Abonnement Seite 4.— M.
Die Texte verstehen sich einschließlich
Lenkungsgebühr.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis 8 Uhr nachmittags im
Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Linden-
straße 3, abgegeben werden. Gedruckt
von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97
Expedition Moritzplatz 11753-54

Sonnabend, den 28. Mai 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inzeraten-
Abteilung Moritzplatz 11753-54

Englisch-italienischer Teilungsplan?

Paris, 27. Mai. (EP.) Die britische Regierung nimmt den Vorschlag der italienischen Regierung, die Teilung Oberschlesiens betreffend, an insofern, daß sie die sofortige Zuteilung an Deutschland der zehn Kreise Kreuzburg, Rosenberg, Oppeln-Stadt, Oppeln-Land, Leobschütz, Oberglogau, Kosel, Lublinitz, Ratibor-Stadt, Ratibor-Land und die sofortige Zuteilung der zwei Kreise Pleß und Rybnik an Polen befreiwortet. Was die Kreise Beuthen-Stadt, Beuthen-Land, Rattow-Stadt, Rattow-Land, Königs-
hütte, Gleiwitz, Hindenburg, Groß-Strehlitz, Tarnowitz anbelangt (das sind die kritischen Kreise des Industriegebiets), so schlägt die britische Regierung vor, eine genaue Untersuchung einzuleiten, während welcher diese Gebiete weiter unter der Kontrolle der Interalliierten Kommission bleiben werden. Die Untersuchung würde von einer Sachverständigenkommission ausgeführt, die einen Vorschlag, die Grenze betreffend, an die Alliierten machen würde. Der italienische Vorschlag sieht die Bildung des Industriegebiets in Oberschlesien ähnlich wie im Saargebiet vor, unter der Kontrolle der Völkerbundstaaten.

Italien dementiert.
Paris, 27. Mai. (WZ.) Die italienische Botschaft teilt mit: Die von einigen Zeitungen veröffentlichten Einzelheiten über einen angeblichen Vergleichsvorschlag der italienischen Regierung in der oberschlesischen Frage sind durchaus unrichtig. Dieses Dementi scheint sich allerdings auf andere Presse-notizen, als die obige, zu beziehen.

Unterwerfung Korsantys oder neue Finte?
Paris, 27. Mai. (EE.) Korsanty stellte dem Vorsitzenden der Interalliierten Kommission in Gemeinschaft mit dem Generalstab der polnischen Insurgenten seine Bereitwilligkeit mit, sich den Entscheidungen der Entente zu fügen und die Autorität der Interalliierten Kommission anzuerkennen. In der Mitteilung wird weiterhin gefordert, daß die Kommission alle nötigen Maßnahmen ergreife, durch die die Sicherheit in jenen Gebieten gewährleistet wird, in welchen die Herrschaft dieser Kommission wiederhergestellt wurde.

Ein bei Schluß des Blattes eingegangener WZ.-Vagebericht berichtet allerdings von neuen, heftigen Kämpfen im gesamten Aufstandsgebiet.

Beuthen gefährdet.
Oppeln, 27. Mai. (WZ.) Aus Beuthen wird gemeldet, daß am 23. die Polen versuchten, in Beuthen einzudringen. Sie kamen bis vor das gerade gegenüber dem Beuthener Hauptbahnhof gelegene deutsche Pleßjägerkommissariat und verließen es erst, nachdem die französischen Soldaten mit ihnen Unterhandlungen gepflogen hatten, in der Richtung Heinißgrube zum Dromenadenrestaurant. Sie überfielen zu gleicher Zeit die im Stadtpark gelegene Wohnung der Postzebamten Böhm und Görlitz, verwundeten Böhm durch Bauchschuß und verschleppten Görlitz. Böhm ist diesen Verletzungen erlegen.

Korsantys Blatt verboten.
Ratibor, 27. Mai. (DA.) Die „Oberchl. Grenzzeitung“ ist bis auf weiteres von der J. R. verboten worden. — Scharfester Kurs oder Beste?

Kreiskontrolle zwecklos.
Oppeln, 27. Mai. (WZ.) Vorgestern nachmittag sind der englische Kreiskontrollleur von Rosenberg sowie der französische und italienische Delegierte des Kreiskontrollleure in Oppeln eingetroffen. Sie haben Rosenberg endgültig verlassen mit der Begründung, daß sie ohne jede Autorität seien, um auch nur den geringsten Schutz für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Rosenberg noch auszuüben. Dieses ist der erste Fall, daß die Behörde eines Kreiskontrollleure gänzlich aufgelöst wird.

Mit Korsanty nicht!
Berlin, 27. Mai. (WZ.) Die Firma Berl sollte als einzige von den Wiener Kohlenhandelsfirmen eine Aufforderung Korsantys, zu Verhandlungen über Lieferungen aus Oberschlesien Vertreter nach Sosnowice zu entsenden, nicht abgelehnt haben. Jetzt erklärt der Inhaber der Firma, daß selbstverständlich zwischen ihm und dem „Kohlenräuber Korsanty“ keinerlei Beziehungen bestanden und keinerlei Verhandlungen geschwebt hätten.

Ein englischer Major mißhandelt.
London, 25. Mai. (EB.) Polnische irreguläre Truppen haben Major Powell, den britischen Offizier in der interalliierten Kommission für Oberschlesien, verhaftet. Er wurde roh behandelt und mußte zwischen anderen Gefangenen in einem 4. Klasse-Wagen reisen. Der Major ist jedoch auf Vermittlung des französischen Oberbefehlshabers freigelassen worden. Ueber diesen Vorfall hat die britische Regierung der polnischen Regierung eine Rote überreicht.

Die Linke feiert Briands Sieg.

Paris, 27. Mai. (EE.) Der Sieg Briands im Parlament muß als großer Erfolg der Linkspolitik angesehen werden. Alle republikanischen Zeitungen triumphieren heute, und die Rechtspresse kann nur schwer ihren Weger verhehlen. Die Linkszeitungen unterstreichen die friedliche Wendung in der europäischen Lage, die Briand in seiner Rede schildert.

Pariser Zeitungsent.
WZ. meldet: Der „Matin“ behauptet in seinem heutigen Leitartikel, die französische Regierung habe der deutschen Regierung ihr Erstaunen darüber ausgedrückt, daß Dr. Rosen mit dem Amte des Außenministers betraut wurde. Hierzu erfahren wir von amtlicher Seite: Die Nachricht ist falsch, ein solcher Schritt (der übrigens der Gipfel der Dreistigkeit wäre. Red. d. „B.“) ist nicht erfolgt. Wir möchten hoffen, daß die französische Regierung dieser unerhörten Behauptung des Pariser Heftblattes inzwischen selbst entgegengetreten ist.

Die Garantiekommision.

Paris, 27. Mai. (EE.) Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Erklärung: In der heutigen Sitzung wird sich die Reparationskommission mit der Einsetzung des Garantiekomitees zu beschäftigen haben, daß am 30. Mai seine Tätigkeit aufnehmen soll, wie die Deutschland mitgeteilte Note vom 15. Mai vorschreibt. Die Reparationskommission wird auch die Konsequenzen zu erörtern haben, die sich aus dem Ausbleiben der oberschlesischen Kohle aus Deutschland aus Anlaß der jüngsten Unruhen aus Oberschlesien ergeben haben. Wie der „Temps“ hierzu mitteilt, wird in dem Garantiekomitee Amerika, Frankreich, England, Italien und Belgien vertreten sein. Der Sitz ist in Paris; in Berlin wird dagegen ein Auskunft- und ein Kontrollbureau errichtet werden. Die Garantiekommision wird jene Reicherinnahmen zu überwachen haben, die am 1. Juni zur Bezahlung der Zinsenamortisation der deutschen Schuldverschreibungen verpfändet werden sollen. Diese sind besonders die Land- und Seezölle, die beim Eintritt nach sowie beim Austritte von Deutschland erhoben werden. Hierzu kommt noch die 26prozentige Ausfuhrabgabe.

Die Goldmilliarde bezahlt.

Wie das „Berl. Tgl.“ erfährt, sind nach den 150 Millionen Goldmark am Freitag 20 Schatzscheine nach Paris im Betrage von je 10 Millionen Dollar abgegangen, deren Gesamtwert rund 850 Millionen Goldmark entspricht. Den Londoner Bedingungen gemäß tragen sie das Indossament anerkannter deutscher Banken und sind teils in London, teils in Paris, teils in New York zahlbar. Die Uebergabe dieser Schatzanweisungen wird wahrscheinlich am Sonnabend erfolgen.

Aus einer Erklärung des nordamerikanischen Staatssekretärs ergibt sich, daß die U. S. A. gar nicht daran denken, den Alliierten ihre Darlehen zu schenken.

Denkschrift über Vertragserfüllung.

Das Auswärtige Amt veröffentlicht eine Denkschrift über die Erfüllung des Vertrages von Versailles bis zum 1. April 1921. Im allgemeinen sind da die durch Annahme des Ultimatums herbeigeführten Änderungen der Entwaffnungs- und Reparationsbilate noch nicht berücksichtigt worden. Als außerhalb des Zweckes der Denkschrift liegend, sind kritische Bemerkungen über die einzelnen Bestimmungen des Vertrages und ihre Erfüllbarkeit oder Nichterfüllbarkeit grundsätzlich vermieden worden. In der Vorbesprechung wird erklärt, daß diese Denkschrift nicht nur zeige, welches ungeheure Maß von behördlicher Arbeit in Deutschland geleistet worden sei, sondern auch jedem Unparteiischen eine Handhabe biete, sich ein Urteil darüber zu bilden, ob Deutschland es an dem festen Willen, dem Vertrag von Versailles gerecht zu werden, hat fehlen lassen oder nicht.

Strafzollergebisse.

Der britische Schatzkanzler teilte im Unterhause mit, daß der bisherige Gesamttrag der auf deutsche Waren gelegten Abgabe sich auf 19 000 Pfund Sterling belaufe, wobei jedoch berücksichtigt werden muß, daß seit dem 18. Mai die Erhebung der Abgabe in Höhe von 50 Proz. infolge des Ultimatums durch Deutschland auf 26 Proz. herabgemindert ist.

Kabinettswechsel in Angora.

Konstantinopel, 27. Mai. (WZ.) Die neue Regierung in Angora, an deren Spitze General Ferid Pascha als Kommissar für den Krieg und Jusuf Kemal Bey als Kommissar für Auswärtiges stehen, ist nunmehr von der Nationalversammlung vollzählig gewählt worden. Mit Ausnahme der Kommissariate für Finanzen, Inneres und Justiz haben die Mitglieder der neuen Regierung dem zurückgetretenen Kabinet angehört. General Ferid Pascha und Jusuf Kemal Bey haben die Regierung von Angora separat auf dem Moskauer Kongreß vertreten.

Hinter den Putsch-Kulissen.

Neue Enthüllungen Paul Levis.

Der Führer der Rechtskommunisten, Dr. Paul Levi, läßt soeben im Verlag von Seehof u. Co. den Wortlaut der Rede erscheinen, die er in der Sitzung des Zentralausschusses der RPD am 4. Mai d. J. gehalten hat. Dem Text geht ein Vorwort voran, in dem Levi noch einmal mit der „im tiefsten Innern unehrlichen, ja verlogenen Existenz“ der RPD-Zentrale scharf abrechnet und als Erfolg seiner Anklage folgendes feststellt:

In der Sache hat meine Auffassung schon heute gesiegt. Nicht nur ist keine Rede mehr davon, die „Leviten“ aus der Partei hinauszumerfen, die hohe Zentrale, die sich bereits als Sternkammer etabliert hatte, ist heute froh, als Sekretärkollegium weiterwurzeln zu dürfen, der Feldherrnhügel, von dem herab man die „Offensive“ zu kommandieren wohnt, ist verlassen, und man gewinnt allmählich sogar Zeit, über die Hege gegen mich auch die Schäden zu bejehen, die die Märzaktion der Kommunistischen Partei zugefügt hat. Es sind inzwischen Leitfäden angenommen, die einer Köpfung jener Zentrale gleichkämen, die die Märzaktion „gemacht“ hat, wenn es nicht ein Widerspruch in sich selbst wäre, von Köpfung zu reden, wo kein Kopf ist.

Schon dieses Vorwort läßt erraten, daß Levi in seiner Rede seinen Gegnern nichts schenkt. Sie gipfelt in der Anklage:

Die Partei hat ihre alten Wege verlassen, war in ein Verhängnis gerannt, es gab nur eine einzige Reparatur, die imstande war, die Krankheit mit einem Schlag an weiteren Ausbreiten zu hindern, man sagt medizinisch: zu couperieren, und diese Methode war nicht, Mißtrauen gegen die Zentrale zu säen, sondern das ganze politische Verböden, den ganzen Verrat an den bisherigen Grundfähen der Partei rückwärts aufzudecken und zu brandmarken: das war die Couperierung der Krankheit, und das gebe ich ruhig zu getan und versucht zu haben.

Dem ferner Stehenden mag es im Augenblick nicht ganz klar sein, wieso die Kommunisten, die doch auch schon vor dem März d. J. wahrlich oft genug geputcht hatten, durch die Märzaktion ihren Weg verlassen haben sollen. Man muß sich aber daran erinnern, daß es schon von Anfang an, schon im Spartakusbund, zwei Richtungen gegeben hat, von denen die eine den Putschismus predigte, die andere ihn verwarf. Schon auf dem Weihnachtsparteitag des Bundes kämpfte Rosa Luxemburg gegen den verbrecherischen Irrsinn des Planes, die Wahlen zur Nationalversammlung gewalttätig zu verhindern, mit den Worten: „Maschinengewehre gegen allgemeine Wahlen — das ist eine schlechte Parole“.

Ueber die inneren Kämpfe während des Januarputsches von 1919, die durch äußerliche Solidarität verdeckt wurden, machte nun Levi folgende sehr interessante Ausführungen:

Und nun ist mir weiter eingewendet worden, die Haltung von Rosa Luxemburg damals, im Januaraufstand 1919, die sei doch anders gewesen. Ja, das erkenne ich auch an, ich vergesse mich nie mit Rosa Luxemburg. Aber was ist hier der Unterschied? Man sagt, auch Rosa Luxemburg sei damals gegen die Aktion gewesen, und doch hätte sie Artikel und Aufrufe geschrieben. Doch Sie wissen, Genosse Meyer, daß auch ich damals der Bewegung ablehnend gegenüberstand, und daß auch ich damals Flugblätter und Artikel schrieb. Und warum so? Aus dem ganz anderen Gesichtspunkt heraus, daß dort große Massen irren und nicht ein kleines Konventikel von Führern nichtirrende Massen in das Verderben jagten, und daß damals eine wirkliche, große, gewaltige, spontane Massenbewegung war, daß damals im Berliner Tiergarten mehr Arbeiter auf einmal standen als diesmal in ganz Deutschland auf die Beine kamen.

Und, Genosse Meyer, Sie waren, glaube ich, nicht mehr zugegen, aber ich denke, Genosse Pies war bei jener Sitzung in der Puttkamerstraße, als wir mit Karl Liebknecht Haltung in Widerspruch kamen! Sie erinnern sich, wie Karl Liebknecht widerspenstig war, und Sie erinnern sich, wie Leo Jogisches damals es war, der den Vorschlag machte, noch jetzt, während der Aktion eine scharfe Erklärung in der „Roten Fahne“ zu veröffentlichen, die von Karl Liebknecht ganz deutlich abrückte, die einfach erklären sollte: Karl Liebknecht vertritt den Spartakusbund nicht mehr bei den revolutionären Obfeuern. Sie wissen genau, wie ablehnend Rosa Luxemburg dem Verhalten Karls gegenüberstand und wissen, wie scharf ihre Kritik war; und sie wäre im Augenblick, in dem die Aktion zu Ende war, mit ihrer Kritik gekommen, sie hätte auch nicht gewartet bis in den Juni, wo der letzte Gefangene des Januaraufstandes abgeurteilt war.

Und ich glaube, Genosse Pies, Sie werden es auch wissen, daß die Genossin Rosa Luxemburg damals sogar den Gedanken hatte, es könne nicht mehr lange gehen mit Karl Liebknecht zusammen, so scharf lehnte sie sein Verhalten damals ab. Sie hat nicht mehr geschrieben, nicht weil sie der Auffassung war, daß die Kritik Sache der Geschichte und nicht des politischen Kampfes sei, sie hat nicht mehr geschrieben, weil ihr der Tod die Feder nahm.

Es ist unmöglich, diese Worte ohne tiefe Erschütterung zu lesen. Damals standen die Sozialdemokratie und der „Vorwärts“ in der Bekämpfung des wahnsinnigen Unternehmens innerhalb der Berliner Arbeiterbewegung ganz allein. Angegriffen, beschimpft, besudelt, mit dem Tode bedroht,

wahrten wir unseren Standpunkt. Auch die Unabhängigen gingen damals gegen uns mit den Butschisten. Und jetzt stellt sich heraus, daß Rosa Luxemburg und Levi über jenen Aufstand im Grunde ihres Herzens genau ebenso dachten wie wir. Der Unterschied war nur, daß jene glaubten, aus Gründen der Solidarität mit dem Unternehmen Karl Liebknechts, dem der helle Wahnsinn aus den Augen leuchtete, vorläufig mitgehen zu müssen, während wir es als unsere Pflicht erachteten, dem tobenden Wahnsinn die Stirn zu bieten, die Republik und die sozialistische Arbeiterbewegung aus der Katastrophe zu retten.

Die Erfahrung zeigt, daß wir richtig gehandelt hatten, Rosa Luxemburg und Levi aber falsch. Levi lebt in Illusionen der Vergangenheit, wenn er von einer „spontanen Massenbewegung“ spricht — hätte die damals bestanden, so wäre sie nicht so rasch vollständig zusammengebrochen. In Wirklichkeit waren neun Zehntel der Berliner arbeitenden Bevölkerung, gering gerechnet, über das verwüstende Treiben der „Spartakisten“ empört, der Haß gegen die Anstifter des Unheils war bis weit in die Arbeiterkreise hinein ungeheuer, man war bereit, Hilfe anzunehmen, gleichgültig, woher sie kam. Die bedauerndste spartakistische Besetzung des „Vorwärts“-Hauses kämpfte auf verlorenem Posten vollkommen isoliert, während sich alle Räder drehten und niemand im großen Berlin daran dachte, ihr Hilfe zu bringen.

Rosa Luxemburg und Levi haben damals die Aufgabe der Führer in tragischer Weise verkannt. Ihr Irrtum, der sie und manchen anderen zur Solidarität mit Wahnsinnigen und Abenteurern bedenklicher Art verband, entsprang achtungswerten Motiven und erscheint heute menschlich verständlich. Uns Sozialdemokraten aber kann die späte Aufklärung zur tiefsten Genugtuung reichen, wir dürfen heute stolz darauf sein, daß wir aufrichtige und offene Berater und Warner der Arbeiter blieben, auch damals, als man uns dafür zu steinigen drohte.

Und was wir damals waren, das wollen wir bleiben!

Lügen über das Gewerkschaftskartell.

Die „Kote Fahne“ brachte am Donnerstagabend eine phantastische Meldung über Maßnahmen des Breslauer Gewerkschaftskartells zur Bewaffnung der Breslauer Arbeiter. Dazu erklärt der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells Breslau, daß die Meldung vollständig unrichtig sei. Das Gewerkschaftskartell befaßt sich bekanntlich nur mit wirtschaftlichen Angelegenheiten und habe einen derartigen Beschluß, über dessen Ausführung die „Kote Fahne“ schon Einzelheiten wissen will, niemals gefaßt. Damit fallen Darstellung und Schlußfolgerung der „Roten Fahne“ in sich zusammen.

Die Neuordnung des Reichs.

Minister Gradnauer an die Reichstagsfraktionen.

Der Reichsminister des Innern, Genosse Dr. Gradnauer, hat an die Fraktionsvorsitzenden der im Reichstag vertretenen Parteien ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Nach Artikel 18 und 167 der Reichsverfassung werden vom 14. August 1921 an die zum Reichstag wahlberechtigten Einwohner des Reichs haben, Abstimmungen über die Aenderung des Gebietes von Ländern und die Neubildung von Ländern innerhalb des Reichs zu verlangen. Sofern solche Bestrebungen dahin gehen, die kleinste der deutschen Länder mit anderen Ländern zu vereinigen oder Exklaven, die keinen räumlichen Zusammenhang mit dem Hauptgebiet ihres Landes haben, an das sie umgebende Land anzuschließen, mögen aus der gegenwärtigen Lage Deutschlands erhebliche Bedenken dagegen nicht bestehen. Anders liegt es, wenn Bestrebungen zur Anstrengung größerer Gebietsteile von einzelnen Ländern hervortreten sollten und dadurch Anlaß zu erregten parteipolitischen Auseinandersetzungen gegeben würden.“

Der fürchtbare Ernst der innerpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands und die Rücksicht auf das Ausland erheischen gebieterisch vorerst solche Reugliederungswünsche großer Art zurückzustellen und jede vermeintliche Beunruhigung von der Bevölkerung fernzuhalten.“

Das Programm der Reichsregierung.

Wie der Reichsminister auf eine Anfrage des Reichstagspräsidenten mitgeteilt hat, wird die Erklärung der Reichsregierung über ihr Programm am 2. Verhandlungstage des Reichstages, also am 1. Juni erfolgen.

Das Reichskabinett trat gestern nachmittag zu seiner Sitzung zusammen, deren Hauptgegenstand die Reparationsfrage bildete.

Falsch gelesen!

Gen. Scheidemann veröffentlicht in der „Soz. Korr.“ einen Artikel, in dem er einen früher von ihm im „S-Url.“ veröffentlichten Artikel kommentiert. U. a. schreibt er:

Ich habe gar nicht, wie irrtümlicherweise mir unterstellt wird, für Neuwahlen auf jeden Fall plädiert, ein solcher Wahlsanctio bin ich wirklich nicht. Freilich trete ich für Neuwahlen ein, falls die Reichsregierung für ein klares Programm, das uns genügt und von dem angenommen werden darf, daß es unsere Verpflichtungen der Entente gegenüber zu erfüllen vermag, eine feste Wehrzeit im Reichstage nicht findet. Und zwar will ich unter den erwähnten Umständen Neuwahlen, weil ich eine zieleckere Politik will und deshalb ein entschiedener Gegner des politischen Probierens und Wurstelns bin. In dieser Anschauung weise ich mich vollkommen einig mit zahlreichen Genossen. Es ist mir absolut unerfindlich, wie sich andere Genossen darüber beschweren können, daß der Ruf nach eventueller „Auflösung des Reichstages“ bereits laut geworden sei. Warum denn? Haben sie Bedenken taktischer Art? Dann wäre es doch wirklich politisch unverantwortlich, in die Welt zu schreiben: „Aus parteitaktischen Gründen darf die Auflösung nicht propagiert werden“, wie im „Vorwärts“ vom 25. Mai 1921 wörtlich zu lesen ist. Alle Versuche, eine Millionenpartei, wie die unsere taktisch-geheimnisvoll zu dirigieren, müßten noch flüchtiger scheitern als die frühere kaiserliche „Geheimdiplomatie“. Eine Politik der Ueberumpelung, des „Zietens aus dem Busch“, setzt einen Zieten voraus und willig folgen, gleichviel ob es heißt: „rin in die Kartoffeln“, oder „raus aus den Kartoffeln“. „Mit der Deutschen Volkspartei“ oder „nicht mit Einnes und Stresemann“.

Ich fasse zusammen: eine Neuwahl auf jeden Fall zu verlangen, wäre Torheit. Eine Neuwahl unter den von mir verlangten Voraussetzungen zu fordern, liegt — auch jetzt schon! — sowohl im Interesse unserer inneren wie auch unserer äußeren Politik.

Der von Gen. Scheidemann zitierte Satz findet sich in dem Bericht des „Vorwärts“ über die Rede, die Gen. Hermann Müller am 25. d. M. in Tempelhof gehalten hat. Da heißt es:

Schon wurde der Ruf nach Auflösung des Reichstages laut. Aus parteitaktischen Gründen darf die Auflösung nicht propagiert werden. Im Ausland erwartet man, daß die jetzige Regierung an die Erfüllung der Verpflichtungen des Ultimatus geht. Auflösung könnte darin Verzögerung mit sich bringen. In Frankreich steht immer noch der bloc national auf dem Sprung nach dem Ruhrgebiet. Für eine Auflösung muß ein aktueller Anlaß sein. Allerdings ein durch die Rechts- und Linksparteien herbeigeführter Sturz der Regierung könnte unter Umständen den Anlaß zur Auflösung geben.

Daraus geht hervor, daß die Genossen Scheidemann und Hermann Müller sachlich gar nicht so weit auseinander sind, und daß Gen. Scheidemann den Satz, gegen den er polemisiert, in der Geschwindigkeit falsch gelesen hat. Müller meint, „nur parteitaktische Gesichtspunkte dürften für die Auflösung nicht ausschlaggebend sein, da müßten schon

stärkere Gründe vorliegen“. Scheidemann versteht: „Aus parteitaktischen Gründen darf über Auflösung nicht geredet werden“. Daß die Worte Müllers so nicht zu verstehen sind, ergibt sich aus den folgenden Sätzen deutlich genug.

Es wäre keine Schande für Scheidemann einzugestehen, daß er sich diesmal verhasen hat.

Der Haushaltsplan für 1921.

Der preussische Staatsrat beriet in seiner Freitagssitzung den Haushaltsplan für 1921. Der Berichterstatter Dr. Jarres betonte als Meinung des Ausschusses die Notwendigkeit, Preußen stärker an den Reichsteuern zu beteiligen. Den Gemeinden darf die Ertragssteuer nicht genommen werden. Der neue Haushalt hat ein Defizit von 2,3 Milliarden, das sich wahrscheinlich auf 3,3 Milliarden erhöht.

Der Minister des Innern hat eine Erklärung abgegeben, daß eine endgültige Regelung des Gemeindeabgabenrechtes erst dann möglich sei, wenn eine klare Grenzschiedung zwischen den Steuern des Reichs, der Länder und der Gemeinden vorgenommen ist. Inzwischen sollen den Gemeinden wesentliche Unterstufungen gewährt werden.

In der allgemeinen Aussprache erklärte Hilferding (U.Soz.): Die ganze Institution des Staatsrates halten wir für verfehlt. Der Ausschuss hätte an Stelle dieses Fiktionales von Etat neue Richtlinien für eine grundsätzliche Reform der Abgrenzung von Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern aufstellen sollen. Das Gutachten des Ausschusses lehnen wir ab. — Freiherr von Gahl (Dnkt.): Eine schnelle Reform der preussischen Verwaltung wäre die beste Sparmaßnahme. Besonders in den Kompetenzfragen herrscht große Verwirrung. — Gilling (Z.): Es muß schleunigst eine Roselle zum Kommunalabgabengesetz vorgelegt werden, wobei die Gemeinden einen Ersatz für die Ertragssteuer erhalten müssen. — Meerfeld (Soz.): Wir verurteilen aufs Schärfste die Steuerdrückerei, die man überall beobachtet kann. Durch den Achtstundentag ist die Intensität der Arbeit sehr gestiegen; es liegt nicht im Interesse der Produktion, ihn wieder abzuschaffen. Alle Bestrebungen, den Staatsrat zu einem Oberhause auszubilden, würden wir energisch bekämpfen. — Schläpfer (Komm.): Wenn man den Staatsrat, dies Hemmnis jeder fortschrittlichen Entwicklung, abschaffen würde, so würde man viele Millionen sparen. — Fegler (Dem.): Der Staatsrat muß im Interesse der Gesamtheit als Regulator der Gesetzgebung zweckmäßig ausgebaut werden.

Der Ausschussantrag, der den im Haushaltsausschuss gegebenen programmatischen Erklärungen der Staatsregierung im allgemeinen zustimmt, wird darauf gegen Unabhängige und Kommunisten angenommen.

„Siegerworts Kurs.“ Vor einigen Tagen brachten die BPP eine Notiz über das Ausscheiden des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Weber aus dem Preussischen Landwirtschaftsministerium, wo er als Referent die Arbeiterfragen zu bearbeiten hatte. Zu dieser Nachricht veröffentlichten die BPP nunmehr eine Erklärung „von zuständiger Stelle“, in der darauf hingewiesen wird, daß das Ausscheiden des Genossen Weber nach erfolgreicher Beendigung seiner Tätigkeit seinem eigenen elancenen Wunsch entsprach und daß an seine Stelle ebenfalls ein Mitglied der sozialdemokratischen Landtagsfraktion getreten ist. Von einem späteren Ersatz dieses Beamten durch einen christlichen Gewerkschaftsvertreter sei niemals die Rede gewesen.

Stolz auf die Spaltung. Eine Kundgebung der Moskauer 3. Internationale, die sich mit ihrem für Anfang Juni angedachten 3. Kongress befaßt, verweist darauf, daß der vorhergehende Kongress mit seinen 21 Bedingungen die sozialistischen Parteien in Europa gespalten habe und daß der neue Kongress neue kommunistische Bildungen aus den abgepaltenen Gruppen herbeiführen werde.

Staatliche Jugendpflege in Preußen. Der preussische Wohlfahrtsminister hat in einem Erlaß neue Richtlinien für die wirksame Verwendung der staatlichen Jugendpflegemittel und wertvolle Mitarbeit der Jugendlichen bei Herstellung von Geräten usw. aufgestellt.

Jahrpreiserhöhung auch im besetzten Gebiet. Zu der Meldung der TL., daß die Rheinland-Kommission die Fahrpreiserhöhung ab 1. Juni nicht genehmigt habe, teilt das Reichskommissariat in Koblenz mit, daß die Genehmigung eingegangen ist. Die Rheinland-Kommission hatte vorher eine nochmalige Erhöhung unterzogen, da sie der Annahme war, daß die höheren Preise schon in Kraft gesetzt wären. Dadurch war der Irrtum entstanden.

Die Weltkriegsbücherei in Stuttgart.

Von W. Eggert, Stuttgart.

In der bewaldeten Bergkette um Stuttgart liegt dicht am Ufer des Neckars das Schloß Rosenstein. Hier ist am 21. Mai die Weltkriegsbücherei eröffnet worden. Ihr Begründer ist der in Berlin wohnhafte, aus Schwaben stammende Großindustrielle Richard Frank, der in Friedrich Felger den trefflichsten Direktor fand.

Der Plan der Sammlung entstand im Frühling 1915, als die Wirkung der Auslandspropaganda der Entente sichtbar wurde. Da schien es geraten, alle in der Welt erschienenen literarischen Erzeugnisse, die auf den Weltkrieg Bezug nahmen, zu sammeln, Deutschlands Fehler zu ermitteln und das ganze Sammelwerk in den Dienst des Rechts und der geschichtlichen Wahrheit zu stellen. Dank seinen Beziehungen zum Auslande konnte Richard Frank das Werk vollbringen.

Im Sommer 1915 begannen in kleinen Anfängen die Sammlungen. Ein sich stetig erweiterndes Netz von Beziehungen in der Heimat, den Etappen, an allen Fronten, in dem damals feindlichen und in dem neutralen Ausland wurde mit unendlicher Sorgfalt gesponnen. Von allen Fronten, allen bedeutenden Städten des verbündeten und neutralen Auslands strömte eine Fülle Sammelgut in der Geschäftsstelle zusammen, das allmählich fünf nacheinander gemietete Wohnungen des alten Berliner Westens füllte. Hingegen gelangte das in den Verbandsländern gesammelte Gut nur gelegentlich zur Ablieferung oder blieb aus taktischen Gründen jahrelang im Ausland lagern. Auch jetzt sind noch nicht alle Sammlungen der Kriegsbücherei zugeführt, so z. B. die von Heinrich Frank, den das Schicksal bei Ausbruch des Krieges in Amerika festhielt. Systematisch gesammelt wurde jede wichtige Zeitschrift des In- und Auslandes, die irgendwelcher politischen, militärischen, handelspolitischen, kulturellen und religiös-nationalen Propaganda dienete; ferner Flugblätter, Plakate, Fliegerabwurfszeitel, Veröffentlichungen von Handelskammern vieler Länder, Stimmen der Vernunft im damaligen Feindland, Zeugnisse des Hoffes, Karikaturen und dergleichen mehr. Jede politisch bedeutsame Pressegründung, Dokumente der wirtschaftlichen Propaganda und 4000 wertvolle Zeitungen. Nicht weniger wichtig war das Sammeln der politischen Geheimliteratur seit 1915.

Es entstanden neben der 50 000 Druckschriften umfassenden Buchabteilung und der 4000 komplette Zeitungen und Zeitschriften umfassenden Presseabteilung eine 10 000 Blätter enthaltende Plakatsammlung aller vom Kriege mittelbar oder unmittelbar betroffenen Staaten. Ebenso eine Sammlung sämtlicher Maueranschläge aus der Heimat, dem damaligen Feindland, den Etappen und den besetzten Ländern. Des weiteren eine Notgeldsammlung von etwa 9000 Scheinen und Geld-

stücken, eine größere Kriegsfotografienammlung, eine Sammlung von Landkartenwerken, eine solche von Kriegsmusikalien, eine Spezialsammlung von vielen Kuriositäten.

Mit Ausbruch der russischen Revolution im Jahre 1917 wandte sich die Sammlung teilweise den Revolutionsdenkwürdigkeiten zu. Soweit überhaupt noch erhältlich, wurde alles einschlägige Material gesammelt aus Sowjet-Rußland, Sowjet-Ungarn, besonders aber aus Deutschland und den verschiedenen Staaten, in die Deutschösterreich nach den geschichtlichen Novembertagen von 1918 zerfiel. Jede charakteristische Zeitung und Zeitschrift, die der Umwälzung von 1918 ihre Entstehung verdankte, die papierne Sintflut von Flugzetteln der politischen Wirren und Putsche der letzten Jahre in Deutschland, das Propagandamaterial der umgruppierten und neuentstandenen politischen Parteien, Maueranschläge aus dem besetzten Westen und den Grenzgebieten wurden gesammelt. Die Weltkriegsbücherei ist zugleich Revolutionsbücherei. Am Tage der Eröffnung waren etwa drei Fünftel ihrer Bestände Kriegssammlung, ein Fünftel Revolutionsdenkwürdigkeiten und ein Fünftel Nachkriegsliteratur. So ist sie eigentlich die Bücherei einer ganzen Zeitwende.

Die Weltkriegsbücherei ist Präsenzbibliothek, ihre Bestände können im allgemeinen nur im Lesesaal und in den Arbeitsräumen des Rosenstein benützt werden. Nur in einzelnen besonderen Fällen sollen Druckschriften nach außerhalb verliehen werden. Für Forschungszwecke stehen die Magazine bereitwillig zur Verfügung. Am Laufe der nächsten Jahre sind periodische Ausstellungen geplant, wobei einschneidende Zeitfragen erläutert vorgeführt werden sollen.

Wie der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber bei der Eröffnungsfeier in warmen Worten der Dankbarkeit ausführte, hat es sich die württembergische Regierung angelegen sein lassen, die Weltkriegsbücherei in das Geburtsland ihres Schöpfers und Pflegers zu bekommen.

Möge sie an dem schönen Fleck Erde, der sie beherbergt, der Menschheit ein Quell der Wahrheit und des Friedens werden!

Die Jahrhundertfeier des Schauspielhauses. Der Schinkel-Bau vielleicht die edelste Architektur Berlins, feierte sein Jubiläum. Auf dem stolzen Gebäude wehte die schwarzrotdorngoldene Flagge, und drinnen spielte man ein republikanisches Stück. Welch ein Brimborium von bösslichen Zeremonien und Ungeschmack hätte uns Wilhelm beschert, wenn er zwar nicht Schinkel, der auch bei der ersten Einweihung flugerweise fehlte, sondern sich und die Hohenzollern bei diesem Anlaß geehrt hätte! So ging's ohne den Stabträger Hülsen, ohne Prolog, ohne Ordensregen und Hoppomp — republikanisch würdevoll einfach. Das Haus spricht für sich selbst, soweit es nicht durch Wilhelms Holzgipsbäder verunstaltet ist, und lüftet wirksamer als alle Fanfaren keinen Ruhm. Freierlich erdicht Beethovens unsterbliche „Weise des Hauses“ von der schlichtgeholtenen

Bühne, unter Schillings Leitung. Und dann spricht die Tat: Jekners und seiner Künstler beste Leistung, Schillers „Fiesco“, erfüllt Bühne und Haus mit lebendigster Wirklichkeit. Frühes Vormärtsstreben, verheißungsvoller Neubau wird sichtbar, und es bewahrheitet sich, was Reichspräsident Ebert glückwünschend geschrieben hatte: „Die Leitung hat es verstanden, der Aufgabe, Bildung und Geschmack für ernste Kunst in die weitesten Volksteile zu tragen, insbesondere das Interesse für unsere großen Dichter durch musterergütige Vorstellungen zu vertiefen, trotz mannigfacher Schwierigkeiten gerecht zu werden.“ In Anbetracht Jekners Arbeit steht Architekturgelübde, das jeder großen Kunst zugrunde liegen muß — wie in Schinkels Steinwert. Wie er die Szene baut und die Darsteller (und vorzüglich die Massenjungen) im Architektonischen gruppiert, das ist prächtig konstruktiv. Und seine Leute (Deutsch, Kortner, Kraußneck, Regal an der Spitze) erfüllen den Rahmen mit allem Glanz fortwährender Gestaltung.

In der Pause konnte man den unveränderten Konzertsaal in seiner strahlenden Schönheit genießen, der Schinkels dekorative Begabung herrlich bezeugt. Dekorationsentwürfe für die Bühne, in denen Schinkels reiche Phantasie sich auslebte als Ersatz für Bauten, waren darin ausgestellt. Die Prospekte für die „Zauberflöte“ und andere Opern, aber auch für die „Jungfrau von Orleans“ oder das „Räthchen“ offenkundig vollen Stimmungsgehalt.

Ein Handbuch der Kunst. Das Kunsthandbuch, das der Malerarchitekt W. Dreßler unter großen Schwierigkeiten begründet und mit hingebender Treue durch eine Reihe von Jahrgängen weitergeführt hatte, war sieben Jahre ausgetrieben. Jetzt ist es wieder erschienen, und zwar liegt zunächst der 2. Band vor: das alphabetische Verzeichnis der lebenden bildenden Künstler, Kunstgelehrten und Schriftsteller. (Verlag von E. Wasmuth, Berlin.) Angegeben sind außer Namen, Beruf, Adresse, Ausbildung auch möglichst die Werke, soweit sie sich in öffentlichen Sammlungen und Gebäuden befinden. Der erste Band, der den allgemeinen Apparat der kunsthistorischen Künstlerorganisationen um enthält, wird hoffentlich bald folgen. Trotz der Unterstützung der Ministerien und Künstlerkreise war die Beschaffung und Bearbeitung des Materials sehr erschwert. Um so mehr Dank ist dem Herausgeber geschuldet, der sein nützlich Werk jetzt wieder vermehrt und verbessert in den Dienst der Allgemeinheit stellt.

Theater. Die Erstaufführung des Schwanls von Labide „Der Stroh-Hut“ findet Mittwoch, den 1. Juni, in den Kammerspielen statt. Am 2. Juni beginnt im Lessing-Theater die Sommerbelagert mit Preislers und Steins Lustspiel „Die Gallerie des Königs“. In der „Sommerabendstimmung“ Aufführung des Großen Schauspielhauses spielt Montag, den 30. Mai, der Oberon Richard Wäcker.

Die „Joseph-Mattner im Kleinen Theater am nächsten Sonntag, 11/12. Uhr, bringt zu der Einführung in die umkämpfte Dichtung durch Manuel Schöner die Besetzung einiger Wäcker.

Russische Gelehrte in Berlin. Die russischen Professoren Kolchakowenski und Schatbeki sind in Berlin angekommen. Kolchakowenski wird im Auftrag der Sowjetrepublik in Deutschland Gemischtpolitische Apparate einführen. Prof. Schatbeki ist Historiker und Orientalist und ist zu Studienreisen im Ausland.

Groß-Berlin

Die Pütberge.

Die Pütberge sind ein Binnendünengebiet, das unmittelbar vor den Toren Berlins liegt. Kurz vor dem Bahnhof Wilhelms- hagen an der Vorortbahn nach Erkner durchschneidet die Bahn die Ber- gkette, die sich gut erkennbar aus der Ebene hervorhebt. Vom Bahn- hof Wilhelms- hagen wandern wir durch die Wilhelmstraße bis zur Frankenbergstraße. Dieser folgen wir nach rechts bis zu ihrem Ende und stehen nun am Fuße der Pütberge. Wir sind im Gebiet des Berliner Urstromtals. Aus den vom Urstrom abgelagerten Sanden wehte der Wind, nachdem sich die Wasser verlaufen hatten, die Dünen zusammen. Die Grundbedingung zur Dünenbildung ist loser Sand; deshalb sind die Dünen nicht nur auf den Reeresstrand beschränkt, sondern bilden sich auch im Binnenlande, sobald die Ver- hältnisse hierzu geeignet sind.

Vom Kamm der Pütberge sehen wir, daß ihr Steilhang gen Südost, ihr Flachhang gen Nordwest abfällt. Ersterer hat einen Neigungswinkel bis zu 22 Grad, letzterer nur bis zu 10 Grad. Da die Dünen immer auf der Seite, die dem bei ihrem Aufbau herr- schenden Wind zugekehrt ist — die Luvseite —, die sanftere Böschung und auf der vom Wind abgekehrten Seite — die Lee- seite — die steilere Böschung haben, so wissen wir, daß die Pütberge von west- lichen Winden zusammengeweht wurden. Auch jetzt herrschen die Westwinde bei uns noch vor; die Weiterbildung der Pütbergdüne ist aber nicht möglich, da ein dichter Pflanzenteppich den Sand ge- festigt hat. Hierdurch wird auch ein „Wandern“ der Düne verhindert, das bei den Dünen am Nord- und Ostseestrande so gefährlich ist. Der höchste Punkt der Pütbergdüne liegt 69 Meter höher über dem Meeresspiegel oder 29 Meter über dem Boden des Urstromtals. Sie ist die höchste Düne in der Mark Brandenburg. Von der Höhe haben wir eine schöne Aussicht über den freundlichen Ort Wilhelms- hagen und das weite Waldgebiet. In der Ferne tauchen die Müggel- berge, die Kranichberge und die Bergtuppen bei Fürstenuwalde auf.

Wir wandern über die Bahn zu den Grenzbergen, die ebenfalls Dünen sind. Sie bilden mit dem Schönewald und den Pütbergen im Südwesten und dem Eichberg im Nordosten einen Dünenzug, der sich von Rahnsdorf bis Woltersdorf erstreckt. Auch die Grenzberge steigen aus der völlig ebenen Talfläche auf. Auf der Ebene ist der Waldboden grüner, Gras spricht empor und zahlreiche Wacholderbüsche stehen zwischen den schlanken Kiefern. Auf der Düne ist dagegen der Waldboden nur mit einem dürftigen Pflanzen- wuchs bedeckt, und die Kiefern zeigen ein krüppelhaftes Wachstum. Der Talboden ist ein nährstoffreicherer Boden als der fast ausnahms- los aus Quarzkörnern bestehende Dünenboden. Auch ist im Tal der Grundwasserspiegel für die Pflanzen leichter erreichbar, während der Untergrund der Dünen wasserärmer ist.

Am Eichberg können wir einen Blick in den Aufbau der Düne tun. Die unter dem Dünenrand liegenden Sande und Kiese werden hier abgebaut. Hellgelb hebt sich der Dünenrand von den grauen eiszeitlichen Bildungen ab. Ueber das beliebte Ausflugsziel Wolters- dorfer Schloße wandern wir nach Erkner zurück.

Der betrogene Metallarbeiterverband.

Fälschung von Beitragsmarken.

Ein raffinierter Betrug zum Schaden des Metallarbeiter- verbandes führte gestern die Frau Rosa Wichmann unter der Anklage schwerer Urkundenfälschung und des Betruges, ferner den Buchdruckermeister Hermann Kannenberg und den Gro- ceur Hans Steinlein unter der Anklage der Beihilfe vor die 2. Strafkammer des Landgerichts III.

Der Ehemann der Angeklagten Wichmann war Hauskassierer des Metallarbeiterverbandes für den Bezirk W. Eines Tages erschien die Angeklagte bei dem Angeklagten Steinlein und gab den Auf- trag, nach einer mitgebrachten Probe eine Platte für den Druck von Beitragsmarken des Verbandes anzufertigen. Sie will dabei er- zählt haben, daß ihr Ehemann bei einem Unfall auf der Straßen- wahn 800 Stück solcher Beitragsmarken verloren habe, daß sie sich in Not befänden und es ihr darauf ankomme, sich möglichst schadlos zu halten. Der Angeklagte Steinlein führte den Auftrag auch be-

denkenlos aus, bestritt aber entschieden, irgendwelche Kenntnis von den unreellen Absichten Frau gehabt zu haben. Den Druck der Marken in vier Farben machte der Angeklagte Kannenberg aus, der gleichfalls behauptet, nicht gewußt zu haben, zu welchem Zweck die Marken verwendet werden sollten. Frau Wichmann ließ sich eine große Anzahl solcher Marken, auf verschiedene Beträge lautend, an- fertigen, verkaufte, nachdem sie auch noch einen Gummistempel zur Abstempelung der Marken sich verschafft hatte, eine große Anzahl an Mitglieder des Verbandes auf eigene Rechnung und versuchte auch, einen schwingvollen Handel damit zu betreiben. Auf diese Weise hat sie die Verbandskasse um mehrere tausend Mark ge- schädigt.

Die Angeklagte war in vollem Umfange geständig, bestritt aber die beiden Mitangeklagten, die jede Schuld bestritten. Der Staats- anwalt hielt jedoch ihre Mittäterschaft für erwiesen und beantragte gegen sie je 2 Monate Gefängnis, gegen Frau Wichmann dagegen 6 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof ging aber über den Antrag noch hinaus, indem er erwog, daß es sich hier um einen Verband von Arbeitern handelte, der durch einen so raffinierten Betrug unter Umständen in schwere Bedrängnis geraten konnte. Frau Wichmann wurde zu einem Jahre Gefängnis, die beiden Mitangeklagten zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, den letzteren aber eine dreijährige Bewährungsfrist gewährt.

Gefährdete Kinderwagen.

Mütter, gebt Acht!

Der gewerbmäßige Kinderwagendiebstahl ist die neueste Spezialität in der Berliner Kriminalchronik. Die Spezialistin ist ein Mädchen von etwa 25 Jahren, das mit viel Erfolg die heißen, sonnigen Tage ausnützt. Viele Eltern schiden jetzt schon etwas größere Kinder mit dem Kleinsten, das im Wagen liegt, in die öffentlichen Anlagen. Hier lauert nun die Diebin auf ihre kleinen Opfer. Sie setzt sich zu den Kindern, sämchelt sich bei ihnen ein, spielt die glatte Fee und verspricht, ihnen einen Gummiball, eine Puppe oder was sie sich sonst wünschen, kaufen zu wollen. Hoch- erfreut gehen die Kleinen mit ihr auf ein Geschäft zu. Auf dem Wege dorthin nimmt die Diebin das Kind aus dem Wagen, den sie schiebt, heraus und übergibt es der ältesten Schwester zum Tragen, weil es ihr zu schwer werde, den Wagen mit dem Kinde zu schieben. Das eine Kind bleibt dann mit dem Kleinsten auf dem Arm zurück. Mit den anderen fährt sie weiter, bis sie eine günstige Gelegenheit findet, sie zu verlassen. Dann verschwindet sie mit dem Kinderwagen. Die Kleinen geraten dann meistens in Straßen, in denen sie sich nicht mehr auskennen. Weinend werden sie von anderen Leuten angegriffen und zur Ermittlung der Eltern nach der Revierwache gebracht. Alle Eltern werden guttin, ihre Kinder vor dieser Diebin zu warnen. Auch andere Leute, die sich in der Nähe der Kinderplätze aufhalten, sollten auf das Treiben der Diebin achten und sie festnehmen lassen.

Leitungsröhre und Feldbahngleise.

Ein SPD.-Vorschlag zur produktiven Erwerbslosenfürsorge.

Von den Mitgliedern der SPD. des Ausschusses für produktive Erwerbslosenfürsorge ist nachstehender Antrag dem Ausschuss zur Beschlußfassung eingereicht worden:

„Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, umgehend folgende Rostandarbeiten aus- führen zu lassen:

1. Herausnahme der nicht im Betrieb befindlichen Leitungsröhre der Wasserleitung Steglitz- Lichtenberg.
2. Herausnahme der nicht mehr gebrauchten und teilweise aberwachsenen Feldbahngleise auf den Rieselgütern.

Durch diese Arbeiten können nicht nur Arbeitslose beschäftigt werden, sondern die Stadt würde auch durch eventl. Verkauf der jetzt so teuren Röhre und Gleise die Kosten decken und außerdem einen erheblichen Ueberschuß erzielen können. Bei noch längerem Liegenlassen dagegen verdirbt das Material.“

Die Adamiten von Tegel.

Die schönen Gelände des Tegeler Sees scheinen bei der enormen Hitze eine Anzahl Leute verlockt zu haben, auch die offenbar lässige Wade ohne fallen zu lassen und so zu baden, wie einst auch Adam vor dem Sündenfall sich im Paradies bewegt haben soll. „Scham- lose Freibäder“, schreibt dazu eine Berliner Korrespondenz. „Die schamlosen Zustände in den Freibädern am Tegeler See veran- laßten gestern die Schulpolizei, in Gemeinschaft mit dem Reichs-

wasserschutz das Ufer des Tegeler Sees zwischen Tegel-Forst und Tegelort abzukleisen. Dabei wurden 14 Personen, die völlig un- belleidet bald ein Bad nahmen, bald im Walde umherstolzen oder sich dort lagerten, wegen Verletzung des öffentlichen Schamgefühls festgesetzt.“

Man sollte doch, wenn es sich nicht gerade um offenkundige Uebergänge handelt, die Nacktmenschen nicht allzu scharf ansäßen. Der Bericht spricht ausdrücklich nur vom „Bad nehmen“, „umher- stolzen“ und „lagern“, Dinge, die doch harmlos genug sind. Be- kanntlich habet die sittlich sehr hochstehende norwegische Bevölkerung im allgemeinen vollkommen unbelleidet, und an dem Anblick eines schönen, nackten Körpers hat noch niemand Schaden genommen.

Im Anschluß hieran können wir auf einige Schreiben hinweisen, die uns aus unserem Leserkreis zugegangen sind und in denen er- bittert darüber geklagt wird, daß es gerade den kleinen Kinder- und Unbemittelten, den Erwerbslosen, den Frauen und Kindern des Berliner Nordens nicht erlaubt sein soll, sich in der großen Hitze, die besonders in den Mietkasernen die Menschen fast umbringt, im Tegeler See eine dringend notwendige Erfrischung zu ver- schaffen. Die eigentlichen Freibäder seien viel zu klein, die Kosten aufzunehmen. Nach einer dieser Darstellungen sind Frauen und junge Mädchen, die sich nicht legitimieren konnten, im Lastauto nach Berlin befördert worden. Es ist dringend notwendig, daß alle Seen in der Berliner Umgebung mit flachen Ufern zum Baden polizeilich freigegeben werden.

Bezirksversammlungen.

Die letzte Bezirksversammlung Wedding beschäf- tigte sich mit einem Antrag der bürgerlichen Fraktion, den Magistrat zu ersuchen, auf Grund eines bestimmten Einzelfalles bei dem Mi- nister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung dahin vorstellig zu werden, daß die Befugnisse der Elternbeiräte klar um- grenzt und bestimmt werden. Es muß im Interesse eines gehei- lichen Unterrichts verlangt werden, daß ihnen Eingriffe in den inne- ren Betrieb der Schule unterlagert sind, und daß die Politik durchaus aus der Schule fernzuhalten ist. Cors (Bürgerl.) begründet diesen Antrag mit einem angeblichen Uebergreif des Vorstehenden des El- ternbeirats in der Schule des am Herzschlag verstorbenen Rektors Sporleder. Der Vorstehende des Elternbeirats dieser Schule soll insofern Schuld an diesem tragischen Tode des Rektors haben, weil er die Politik in den Schulbetrieb hineingetragen und damit die Auf- regung des Rektors herbeigeführt haben soll. Fabianke (UEP.) unter- sucht an der Hand der tatsächlichen Vorgänge diesen Fall ein- gehend und weist auf die verlogene Berichterstattung der bürger- lichen Presse hin, auf die der Sprecher der Bürgerlichen hineinge- fallen ist. Genosin Riedger (SPD.) weist die Vorwürfe der An- tragsteller ebenfalls sehr energisch zurück und führt einige konkrete Fälle an, aus denen hervorgeht, wie sehr die Bürgerlichen Ursache haben, ihrerseits die Politik aus der Schule zu verbannen. Auch die SPD.-Fraktion nimmt eine abweisende Stellung gegen den Antrag ein, so daß dieser gegen das Wutgeschrei der bürgerlichen Fraktion abgelehnt wird. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit der Nichtbefähigung von zwei bejodeten Stadträten. Nach kurzer Aussprache wird ein Antrag von Henrich (UEP.) angenommen, in dem dem Oberpräsidenten das Recht der Befähigung, das nur zu Miß- bräuchen führt und deshalb überflüssig erscheint, bestritten wird und Protest gegen die Maßnahmen des Oberpräsidenten eingelegt.

In der Bezirksversammlung im Bezirk Fried- richshagen ergo es recht lebhaft zu. Als einer der kommunisti- schen Redner von den Diebstählen im Felde sprach, rief ihm der „berühmte“ Pfarrer Koch zu, daß er, der Redner, sich „daß doch schon abgemahnt habe“. Als dem würdigen Pfarrer entsprechend geantwortet wurde, war er aufs höchste entrüstet und rief einen Skandal heroor, der es einige Zeit unmöglich machte, die Versamm- lung fortzuführen. Alsdann wurde beschlossen, durch den Magistrat zu veranlassen, daß die Heringsvorräte, welche die Reichsstelle für Fischversorgung durch die Firma Liebrecht u. Co. im Viehhof und anderen Stellen lagern läßt, zweckmäßig gepflast und baldigst dem Verbrauch zugeführt werden. Ferner wurden die Arbeiter der obgenannten Firma, die der Kommission des Bezirksamtes Lustkünfte gegeben haben, dem Schutz des Magistrats empfohlen, um sie vor Rohregulung zu schützen. Die Unterbrin- gung des Bezirksamts macht immer noch große Schwierig- keiten. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß die beiden Schulbücher, in denen sich augenblicklich Bureau befinden, in absehbarer Zeit wieder für den Unterricht zur Verfügung gestellt werden können. Die hohen Mietkosten haben das Bezirksamt veranlaßt, dem Ma- gistrat den Plan eines Neubaus zu unterbreiten, in dem das Bezirksamt untergebracht werden soll, und das an der Frieden- straße errichtet werden könnte. Man hofft, die Kosten von 6000 000

74]

Stine Menschenkind.

III. Der Sündenfall.

Von Morlin Andersen Regö.

Die Erwachsenen hielten sich scheu zurück und beobachteten die Fremden von weitem, am liebsten aus Fenster- und Tür- spalten. Das waren also die Kopenhagener! Sie spielten sich gehörig auf im Gelände, obwohl es nur zwei waren. Und man sagte von ihnen, wo sie erst einmal Eingang gefunden hätten, da breiteten sie sich aus wie die Wanzen und wären nicht mehr zu vertreiben. Gutes brachten sie sicherlich nicht mit! Jedemfalls hatte der große Klaus all dem Neuen nichts zu verdanken. Gut hatte er's ja nicht gehabt, seitdem der Krugwirt ihn übernahm, aber in der Regel wurde das nicht von den Leuten gesehen. Hier wurde er vor aller Augen mißbraucht. Man konnte dem Fenster nicht fernbleiben, wenn die Fuhrer knirschend und kreischend durch den Sand des Hohl- wegs fuhr und der Kutscher suchte und schrie und auf den Gaul losprügelte; Schwester Elise weinte ganz einfach, und Stine stieß das Fenster auf und schrie hinaus. Wenn Lars Peter in der Nähe war, kam er gelaufen und lief hinterher. Und es kam auch vor, daß er den Kutscher ausschimpfte, einen jungen Rimmel vom Hof drüben; aber das machte die Sache nur noch schlimmer.

Es konnte nicht sonderlich gut um die Finanzen des Krugwirts bestellt sein, da er anfang, Gartenerde von seinem Felde zu verkaufen und für die Leute Schinderruhren zu fahren; es lag ihm sonst mehr, an sich zu scharren. Aber es verschlug nicht; er war dauernd in Geldverlegenheit. Jeden zweiten Tag mußte er anspannen und zur Stadt fahren, um lästig zu sein; und er rannte im Hafen herum und drang in die Fischer, sie mühten besser zupacken und größeren Fang schaffen. Sie sagten ja, verloren aber ihre Ruhe nicht. „Das ist ja doch, als ob man seine Arbeit ins Meer schüttet“, sagte Lars Peter; „dann kann man die Fische ebenfogut drin lassen.“

Die Geschichte mit seiner Frau hatte der Krugwirt noch nicht verwunden; vielleicht hatte das ihm die Beine unterin Leibe weggeschlagen. Auf dem, was er unternahm, lag kein Segen. Bei den Osterfärmen hatte er Fanggerätschaften ein-

gebüht, und das Winterreis hatte ein Boot zerdrückt. Es waren kleine Stöße, aber er schien sie nicht ertragen zu können — ein neues Boot hatte er nicht anzuschaffen ver- mocht. Man hatte eins von den alten, ausrangierten wieder aufs Wasser setzen müssen.

Eines Tages kam er mit seiner Doppelflinte vom Strande her; er hatte Seesögel geschossen. Sein großer Kopf tauchte plötzlich in der Küchentüre auf; Stine kreischte und ergriff die Mutter unwillkürlich am Ärmel.

„So, also hier helfst ihr beiden einander treu und brav“, sagte er freundlich und warf ein Bündel Strandvögel auf den Küchentisch. „Und Stine schreit noch immer ebenso leicht wie früher; sonst hat sie sich doch in der Welt umgesehen und die Nihiligkeit abgelegt, soweit man verstehen kann.“ Er sagte das mit seinem kalten Pferdelachen, bei dem alle seine Zähne zu sehen waren. „Ja, ja — ich hab eigentlich gedacht, ob Stine nicht beim Ziegelsteinabladen mit Hand anlegen könnte; den Leuten fehlt eine Hilfskraft, und sie ist da draußen ja groß und stark geworden.“ Damit eilte er von dannen, ohne eine Antwort abzuwarten; sein pfeifender Atem war noch in der Ferne zu hören.

Stine hatte von der Stichelei des Krugwirtes noch einen brennend roten Kopf. Sie stand einen Augenblick zögernd da, dann suchte sie aus dem Raum hinter der Treppe eine Sackleinwandschürze hervor und ging träge auf die Tür zu, die Augen voll Angst.

Sörine drehte sich um, die Langsamkeit des Mädels fiel ihr auf. Sie sah sie einen Augenblick an — in ihrer geistes- abwesenden Art und nahm ihr die Schürze weg. „Daß mich gehn!“ sagte sie.

„Aber er hat es ja zu mir gesagt“, wandte Stine zah- haft ein.

Die Mutter sagte nichts mehr, nahm die Schürze um und ging. Stine sah ihr dankbar nach.

Diesmal hatte Stine keinen Triumphzug ringsum zu Freunden und Bekannten im Dorf unternommen, sie war noch nicht vor der Tür gewesen. Lars Peter und Sörine hatten beschlossen, ihr die Blide der Leute zu ersparen, sie sollte nicht Spießruten laufen. Sie nahm der Mutter im Hause die schwerste Arbeit ab, und das tat not; Sörine hatte nicht mehr viel Kräfte. Von den Fenstern aus hatte sie das Ganze vor sich: die Hütten, aus denen die Frauen kamen, um irgend etwas im Sande auszuschütten und dann zu verschwinden; den Hafen, wo die Männer sich aufhielten, und den Trocken-

platz, wo alle Kinder aus dem Dorf sich herumtrieben. Eine Anzahl von Gerüststangen war errichtet, und die Materialien häuften sich auf; einzelne Bauarbeiter waren schon bei der Arbeit; sie aßen und wohnten im Krug. Es hieß, daß es Sozis seien, die sich weigerten, im Stroh in der Scheune zu liegen und im Krug aus einer Schüssel mit dem Gefinde zu essen. Sie warf ihnen lange Blide nach. Durch die offene Küchentür konnte sie die Mutter husten hören und sah, wie sie dem abladenden Arbeiter die Ziegel abnahm und sie dann aufstapelte. Es war eine schwere Arbeit für sie, — wenn sie's nur aushiel! Der große Klaus wurde hart angepannt, den ganzen Tag gig es hin und her. Er ruhte nicht einmal aus, wenn man ab- und auslud, sondern mußte mit drei Wagen arbeiten.

Nun stand er wieder fest, da oben, wo der kleine Bach über die Wagenspur rieselte. Der Kutscher ließ ihn die Peitsche spüren, daß die Schläge drüben von Kasimus Rytters Hütte her widerhallten; er hieb mit dem Stiel darauflos; und der große Klaus lag halb an der Erde, so zog er an. Aber die Fuhr bewegte sich nicht von der Stelle, die Räder saßen fest. Der Kutscher lief umher, peitschte ihn auf Brust und Vorderbeine, war dann wieder beim Wagen, ergriff das Sitz- bret und schlug den Gaul aufs Kreuz. Stine vergaß alles und lief um den Giebel herum; sie schrie laut.

Unten vom Hafen her kam Lars Peter mit langen Schritten, seine Holzschuhstiefel dröhnten. „Laß das, Schinderr- knecht!“ rief er und schüttelte die geballte Faust in der Luft. Der große Klaus zog an, seine Vorderbeine versanken tief in dem nassen Sande. „Halt den Wagen zurück, zum Heuler!“ brüllte Lars Peter, aber es war zu spät. Die Fuhr fiel auf das Hinterteil des Pferdes, die Geschirrstämme zerrissen. Einen Augenblick glich Lars Peter einem wilden Tiere; er sprang dem Kutscher an die Kehle; und es sah aus, als wollte er ihm den Hals zerbrechen. „Bater!“ brüllte Stine in höchster Angst. Dann ließ er los und ging zu dem Gaul hin; der lag auf der Seite und schnaubte, die Vorderbeine tief im Sande und die halbe Fuhr über sich. Vom Hafen und Bauplatz her kamen die Leute und halfen Lars Peter, ihn von Fuhr und Sölen zu befreien; Lars Peter grub den Sand von den Vorderbeinen des Tieres fort. „Komm, alter Kamerad, wollen wieder aufstehen!“ sagte er und ergriff den großen Klaus am Zaum. Der Gaul hob den Kopf und sah ihn an, legte sich dann auf die Seite und stöhnte schwer; seine Vorder- beine waren gebrochen. (Fortf. folgt.)

Markt durch die Ersparnisse an Miete wieder einbringen zu können. Ein Antrag der Kommunisten, eine Rechtsauskunftsstelle einzurichten, wurde der betreffenden Kommission überwiesen, desgleichen ein Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, der die sanitären Mängel im Straßenhandel beim Verkauf von Nahrungsmitteln beseitigen will und auch die Zustände auf den Kummelplätzen, die Zunahme des Urinunwesens und den Verfall der Schmutzkanalene kennzeichnet. Ein Antrag der SPD-Fraktion, der sich gegen die Methode des Mieteinigungsamts richtet, welches im Widerspruch zu der geltenden Verordnung die Friedensmiete von 1914 in vielen Fällen heraussetzte, weil diese infolge der üblen Gerüche vom Viehhof ausnahmsweise niedrig gewesen seien, wurde angenommen. Bei dieser Gelegenheit wurde von bürgerlicher Seite das bekannte Lied von der Not der Hausbesitzer gesungen, die zum Teil genötigt seien, Armenunterstützung anzunehmen. Nachdem in dieser Sitzung die Mitglieder von sechs Verwaltungsdeputationen gewählt worden sind, werden in der nächsten die Wahlen der Bürgerdeputierten erfolgen.

In der Sitzung der Bezirksvertretung des 20. Bezirks wurde der jetzt beständige Stadtrat Lischer (SPD.) eingeführt. Die Deputationen sollen mit 2 Mitgliedern des Bezirksamts, 6 Bezirksvertretern und 4 Bürgerdeputierten besetzt werden. Die Finanzdeputation wird jedoch von 4 Bezirksamtsmitgliedern und 11 Bezirksvertretern gebildet werden und die Schuldeputation aus je 4 Vertretern der gesetzlich vorgeschriebenen Kategorien. Für Hermsdorf-Waldmannslust wird das Dienstgebäude in Waldmannslust benutzt werden, während in Reinickendorf-West, Heiligensee und Frohnau je eine kleine Dienststelle eingerichtet werden wird. Die Zentralverwaltung bleibt in Reinickendorf. Einem Antrage, der Kirche in Rosenhal einen Zuschuss von 500 M. für den Kinderhort zu bewilligen, stimmte unsere Fraktion zu, forderte aber, daß ein Gemeindefinderhort errichtet werde. Stadtrat Genosse Meier berichtete auf eine Anfrage des kommunistischen Vertreters, daß das Bezirksamt beschlossen habe, das Freibad im Tegeler See in Betrieb zu setzen.

Die Bezirksverwaltung des 14. Bezirks (Neukölln, Britz) beschäftigte sich unter anderem auch mit einem Vorstoß der Bürgerlichen gegen das Markt- und Händlerwesen. Der Markt am Markbachufer ist ihnen zu ausgedehnt worden und sie fordern dessen Einschränkung. Der Errichtung eines neuen Wochenmarktes auf dem Herbergplatz, den das Bezirksamt vorschlug, setzten sie lebhaften Widerstand entgegen. Auch der Straßenhandel hat es ihnen angetan. Die Herren wissen ganz genau, daß die Arbeitslosigkeit oder die Unfähigkeit zur Arbeit infolge körperlicher Gebrechen die Ursachen sind, die die Leute zum Straßenhandel treibt, um wenigstens der größten Not vorzubeugen. Ja, die Herren wissen sogar, daß auch diese Vermissten der Armen noch der rücksichtslosesten kapitalistischen Ausbeutung unterworfen sind. Die Ausführungen des Herrn Wagenführer bewiesen das. Sie fühlten sich aber als Vertreter des schäbsten Handels. Diese Politik konnten die sozialistischen Fraktionen nicht mitmachen und lehnten geschlossen den bürgerlichen Vorstoß ab. Ebenso einmütig wurde nach Begründung durch unseren Genossen, Stadtrat Heilmann, die Errichtung eines Wochenmarktes auf dem Herbergplatz beschlossen. Bei Besprechung der neuen Geschäftsordnung stimmten die sozialistischen Fraktionen für stenographische Aufnahme der Verhandlungen. Die Bürgerlichen, welche sich die Ansicht von Berlin auf Beseitigung stenographischer Protokolle zu eigen machen, blieben also in der Minderheit. Dasselbe Mehrheitslehnte einen bürgerlichen Antrag auf Erhebung der hohen Bauzölle durch niedrigere ab und beschloß, daß dieses am besten erreicht werden könne, wenn man alles daran setze, um die Arbeit sofort wieder in Gang zu bringen. Eine bürgerliche Anfrage, ob eine Anweisung erfolgt sei, daß die städtischen Betriebe ihren Bedarf nur bei städtischen Unternehmungen decken dürften, private Unternehmer also ausgeschlossen seien, wurde vom Stadtrat Radtke dahingehend beantwortet, daß eine solche Verfügung nicht bestehe. Es sei aber selbstverständlich, daß, nachdem nun einmal die städtischen Betriebe vorhanden, diese versuchen müßten, ihre Waren zu der Marktlage entsprechenden Preisen an die anderen Betriebe abzugeben. Bei dieser Beantwortung verwies der Redner besonders darauf, daß seit einiger Zeit ein systematisches Kesseltreiben erfolge gegen alles, was die Gemeinde in die eigene Hand genommen hat.

Bedenkliche Zunahme der Brände.

Die Brände in Groß-Berlin haben in den letzten Tagen bedenklich zugenommen. Am Donnerstag standen gleichzeitig in der Brandenburgstraße 35, Reibelftr. 13, 12a und 12 mehrere Dachstühle, Seitensügel Keller und dergleichen in Flammen. Die Wölschüge 1, 11, 19 u. a. hatten dauernd zu löschen. In der Brückenstraße standen nicht weniger als drei Dachstühle gleichzeitig in Flammen, wobei auch mehrere Seitensügel in starke Mitleidenschaft gezogen wurden. In der Brandenburgstraße 35 brannte das Quergebäude, und zwar die Kellerräume, das 1. und 2. Stadwerk, Stroh und Padmaterial auf dem 2. Hofe. In der Rückertstraße griff die 5. Kompanie mit zwei mechanischen Leitern und 6 Schlauchleitungen von Motorspritzen ein. Die enge Straße war längere Zeit kaum zu passieren. In der Johanniterstraße 5 stand ein geräumiger Keller mit Wirtschaftsvorräten und -gegenständen in Flammen. Auch hier mußte die Wehr tüchtig löschen. Dann wurden noch Brände vom Lehrter Bahnhof (Humboldtstr.) von der Brenzlauer Allee 188, Gollnowstr. 8, Neue Königstr. 6, Grenadierstr. 32, aus der Frankfurter Allee 31 u. a. Stellen gemeldet. Dazu kommen noch zahlreiche Meldungen von Unfällen und Gasvergiftungen sowie von böswilligen Klarmen.

Nächtliche Vampyre.

Als in der vergangenen Nacht gegen 10^{1/2} Uhr eine Streife am Luisen-Ufer entlangging, bemerkte sie an der Ecke der Urbanstraße zwei Männer, die am Erdboden knieten und einen dritten Mann ausplünderten. Sie waren so eifrig bei der Arbeit, daß sie die Beamten erst gewahrten, als diese neben ihnen standen. Sie wurden fixiert und der nächsten Wache zugeführt, wo sie als der 41 Jahre alte Tischler Paul W. und als der 47jährige Sattler Doktor W. festgestellt werden konnten. Der Verurteilte war sinnlos betrunken und wurde zu seiner Ausnützung nach dem Polizeipräsidium geschafft.

Verhleppt! 3000 Mark Belohnung. Der Schüler Günther Hagedorn der staatlichen Bildungsanstalt in Lichterfelde, ein Sohn des Arztes Dr. Hagedorn, wird seit dem 19. d. M. vermisst. Er ist 1,70 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und frische, gesunde Gesichtsfarbe, eine leicht nach vorn geneigte Haltung und legt beim Laufen den rechten Fuß nach einwärts. Ueber dem rechten Auge hat er eine freysformige Narbe. Er trug einen dunkelbraunen Anzug mit Gürtel, einen grauen Stepphut, schwarze Schnürschuhe und G. W. gezeichnete Wäsche. Es wird mit einer gewissen Verhlepptung gerechnet. Unter Bezug auf die ausgegebene Belohnung von 3000 Mark werden alle Personen, die über seinen Verbleib Mitteilung machen können, ersucht, sich bei der Nachrichtenstelle für Vermisste, Kriminalwachmeister Gahmig, oder bei der nächsten Polizeistelle zu melden.

Die Schuldeputation gibt bekannt, daß im Interesse der Aufrechterhaltung eines geordneten Schulbetriebes teilweise oder gänzliche Befreiungen vom Unterricht, Stundenermäßigungen, Beurteilungen nur auf die Dauer eines Halbjahres gewährt werden können. Verlängerungsanträge sind 14 Tage vor Ablauf des Halbjahres zu stellen.

Städtische „Filmbörse“. Die „Deputation für Arbeit und Gewerbe“ hat der Angliederung der Filmbörse, des Arbeitsnachweises für Filmschauspieler, an die Arbeitsnachweise der Stadt Berlin zugestimmt und auch die Errichtung der „Städti-

chen Filmbörse“ in den Räumen des Berliner Konzerthauses „Clou“, Rauerstr. 82, beschlossen.

Im Gegensatz zur „Colosseum-Börse“ in der Beuthstraße, Ecke Romanbantenstraße, haben die Besucher der Städtischen Filmbörse im „Clou“ keinerlei Beitrag oder Benutzungsgebühr zu zahlen.

Gas und Elektrizität sollen teurer werden. Die Deputationen für Finanzen und der Werke haben dem Magistrat eine Erhöhung des Gaspreises von 1,35 M. auf 1,50 M. und des Elektrizitätspreises von 2,50 M. auf 3 M. vorgeschlagen.

Achtung! Erwerbslose Drücker! Unter dieser Überschrift ging uns gestern in später Abendstunde folgende Notiz zu: „Heute, Freitag, mittags 12^{1/2} Uhr, im Sitzungssaal Linienstr. 83—85, Auszahlung der Mietunterstützung. Ortsverwaltung Berlin des Metallarbeiterverbandes“.

Da heute Sonnabend ist, nehmen wir an, daß es richtig heißen mußte: „Heute, Sonnabend, usw.“.

Zum Bericht über die Stadtverordnetenversammlung werden wir um die Mitteilung gebeten, daß die Sitzung nicht „kurz vor 6 Uhr“, wie ein Druckfehler behauptete, sondern im Anschluß an eine Verteilungsbesprechung vor 1/6 Uhr eröffnet wurde.

Wahl. Am Sonnabend, den 28. Sonntag, den 29. Montag, den 30., Dienstag, den 31. d. M., erhalten die D-I- und D-II-Wahlarten je 1/2 Liter, die D-III-Wahlarten je 1/4 Liter Reisbrot. Die übrige Belieferung bleibt wie bisher. Die angegebene Belieferung bezieht sich nicht auf die Zeit vom 1. Oktober 1920 neu zu Berlin hinzugekommenen Gemeinden, soweit sie nicht bereits dem Wohlamt Berlin angeschlossen sind.

Die Judenverordnungen des Magistrats Berlin gibt bekannt: Der Reich für Randis im Kleinhandel darf nicht übersteigen: für weißen Randis für 1 Pfd. 5 M., für 1/2 Pfd. 3,75 M., für farbigen Randis für 1 Pfd. 4,80 M., für 1/2 Pfd. 3,60 M. Die vorstehenden Preise sind am 24. Mai 1921 in Kraft getreten. Ein Zuschlag für Verpackung darf nicht berechnet werden.

Filmschau.

„Das Experiment des Professors Mithras“. Der dazugehörige Unterstit sagt selbst, daß es eine unglückliche Geschichte ist, die im *Marxhaus* aber trotzdem dem Publikum nicht sonderlich zu erregen vermochte. Ein Gelehrter vom Schlage Dr. Gallgott (der, obgleich er Schule zu machen beginnt, bisher noch nicht erwidert worden ist) experimentiert mit einem Mittel, das den Reuten das Gedächtnis nimmt. Wenn ihn das nicht auf den Weg des Verbrechens führen sollte, wäre es kein Filmstoff und kein Anlaß vorhanden, einen Detektiv (Marx) gegen ihn die Dinge auf die Spitze treiben zu lassen. Aus psychopathischem und kriminellem ergeben sich dramatische Konflikte, immerhin ausreißend, einen Unterhaltungswert lebensfähig zu machen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Sonnabend, den 28. Mai:

18. Utr. 7 Uhr Sitzung der Funktionäre bei Thiede, Ritterau Str. 5.
19. Utr. 7 Uhr bei Keller, Kaiser-Friedrich-Str. 90, Funktionäre der Reichsvereinsvereine und Kreisvereine.
Charlottenburg-Spenden. Heute, Sonnabend, von 5-6 Uhr Sprechstunde im Sekretariat Köpenickerstraße 4.

Morgen, Sonntag, den 29. Mai:

1. Kreis, **Säckerleser**. Sonderveranstaltung Sternmarie Treptow: „Das Wunder des Schneehaubes“. Genossenschaftlicher Sportfilm in 5 Akten. Spielt im Schwarmbad, Altkönig und Jungferngelände. Einlaß 1/4 Uhr, Anfang 2 Uhr. Um Sitzungen während des Vortrages zu vermeiden, werden die Teilnehmer ersucht, pünktlich zu erscheinen.
14. Kreis, **Reinickendorf**. Kindergruppe Sonntag 2 Uhr Treffpunkt Riesenplatz. Besprechung der nächsten Wanderung am 3. Juni.
17. Kreis, **Die Lichterberger** und Friedrichshagen Genossen veranstalten am Sonntag, den 29. Mai, 4 Uhr nachmittags, ein Gartenfest im Schloßrestaurant Friedrichshagen, Wilhelmstr. 17.
24. Utr. **Unterhohenschönheim** mit ausgenommenem Programm. Verlosung und Sang im großen Saale der Urinosephäre, Oranienburger Str. 222. Eintritt inkl. Steuer: Erwachsene 1,50 M., Kinder 60 Pf. Einlaß 4 Uhr. Beginn pünktlich 5 Uhr.
25. Utr. **Kempner**. Die Teilnehmer an der Führung durch den Botanischen Garten fahren am Sonntag früh mit dem Wagen 837 Uhr ab Chausseestraße, Ecke Kottbuscher Platz, bis Bahnhof Steglitz. Treffpunkt für Rommüller 1/2 Uhr am Wirtschaftshof des Botanischen Gartens unter dem Eisen.
- Jungferngelände. **Gruppe Treptow und Säckerleser**. Wanderung am Sonntag. Treffpunkt für Säckerleser: früh 5 Uhr am Ostlichen Bahnhof, Unfallstation. Treffpunkt für Treptow: Chausseestraße, Ecke Bodestraße, um 1/6 Uhr. — Gruppe Säckerleser: Wanderung nach Jepsenid. Treffpunkt: Bahnhof Steglitz, Kummelberg, früh 1/6 Uhr.

Aus aller Welt.

Der Ausflüg in den Tod.

Bei einem Ausflüg von drei Knabenklassen einer Hamburger Volksschule gerieten beim Baden in der Oberelbe 17 Kinder in die Wellen eines vorüberfahrenden Dampfers. Die drei Lehrer retteten zehn Schüler, die übrigen ertranken. Die Leichen wurden geborgen.

Bei der Probefahrt tödlich verunglückt. Die Firma Gebrüder Niemann in Brandenburg hat zwei Dampfer in Auftrag. Bei den Abnahmeprobefahrten ging alles zur größten Zufriedenheit der Beteiligten vor sich, als plötzlich aus dem Dampfessel Dampf und Feuergefahr ausströmten. Dem im Maschinenraum mit Versuchen beschäftigten Ingenieur und Schlosser gelang es zum Teil mit leichten Verbrennungen davonzukommen, bis auf den Schiffsmaschinenmonteur Fritz Hünike, einem 38 Jahre alten Familienvater, der einen schmerzlichen Tod erlitt.

Ein Luftkesselbahnstrecke soll aus dem Flugplatz in Rbeil bei Prag gemacht werden. — Die Schifffahrt auf der Moldau innerhalb Prags wurde in festlicher Weise eröffnet. Die Feier war mit der Taufe zweier Regierungsdampfer verbunden.

Sport.

Reichs-Arbeiter-Sporttag.

Arbeiter-Sportartikel Weihenste. Alle dem Reich angehörenden Vereine (auch Kinderabteilungen) veranlassen sich zur Demonstration zum Reichs-Arbeiter-Sporttag am Sonnabend, den 28. Mai, nachmittags um 1/5 Uhr, in der Albrechtsstraße, Ecke Berliner Allee.

Zusammenschluß der Angler-Vereine. In einer am 6. Juni, abends 7 Uhr, in der Brauerei Königstadt stattfindenden Delegiertenversammlung soll die Vereinigung des seit langer Zeit bestehenden Arbeiter-Anglerbundes mit dem Reichlichen Anglerbund (Vereinigung Brandenburgerischer Anglervereine zur Pflege und Förderung vollständigen Angelsports) herbeigeführt werden.

Freie Schwimmer Charlottenburg werden am Sonnabend nach der Arbeiter-Sportler-Demonstration beim Dampferwerden an der Charlottenburger Schloßbrücke für die Jagarettinassen des Charlottenburger Schloß-Varettens einen Kampionrennen schwimmen. — Sonntag: Treffpunkt der Schwimmer zum Stadion 1/4 Uhr Bahnhof Willeben.

Große Ringkampf-Konkurrenz findet Sonntag, den 29. Mai, in der Schloßbrücke Schöneberg, Hauptstr. 122/123, statt. Die Leitung hat Herr Max Weill, Mitglied der MMA, übernommen, außerdem sind Mitglieder von Sportsleuten und von der Fachpresse zugezogen. Siehe heutiges Interat.

Das Arbeiter-Sportartikel für den 12. Verwaltungsbereich (umfassend die Orte Steglitz, Lichterfelde, Pantitz, Südbende) veranstaltet am Sonntag, den 29. Mai (Reichs-Arbeiter-Sporttag), sein erstes großes Sportfest. Alle Sportgenossen und Teilnehmer veranlassen sich um 12 Uhr mittags am dem Händelplatz in Lichterfelde. Pünktlich 12^{1/2} Uhr Abmarsch mit Musik nach dem Gemeindefinderplatz in Steglitz. Ringkämpfe, Ede Fädelkämpfe, auf dem die sportlichen Kämpfe um 1 Uhr beginnen. Ab 3 Uhr nachmittags Konzert im Garten des Restaurants „Lindenpark“ in Lichterfelde, Unter den Eichen. Hier außer dem sportlichen Teil weitere Vorstellungen, Tanz, Gesang, Theater.

Arbeiter-Sportartikel Bernau. Sonntag, den 29. Mai: Reichs-Arbeiter-Sporttag auf dem Südlichen Sportplatz am Wasserwerk. Das Programm besteht aus: 1. Reitsport, 14. Uhr, vom Restaurant Wasserwerk am Wasserwerk durch die Stadt. 2. Anpreisung. 3. Turnische Vorbildungen und leichtathletische Wettkämpfe, Kunst- und Reigenjahren, Gesang, Konzert und Spiele.

Wirtschaft

Die Kokslieferungen des Stinnes-Konzerns.

In einem langen Artikel nimmt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ zu den Fragen Stellung, die von uns am 25. d. M. an das Reichswirtschaftsministerium anlässlich der Kokslieferungen des Stinnes-Konzerns an die Alpine Montangesellschaft gerichtet wurden. Da wir Herrn Stinnes nicht nach seiner Meinung gefragt haben, ist die Erwiderung, die eine schlecht verhohlene Erregung verrät, schon reichlich verdächtig. Der Artikel stellt fest, daß das Geschäft Stinnes-Alpine Montangesellschaft mit Zustimmung des Reichskohlenkommissars erfolgt sei. Wenn das der Fall sei — und es wird uns von anderer Seite bestätigt —, so erscheint uns die Haltung des Reichskohlenkommissars noch merkwürdiger als bisher. Es drängt sich da nämlich die Frage auf, warum sich keine deutsche Behörde gefunden hat, die sofort gegen die Forderung der Alpinen Montangesellschaft, in Oesterreich Schutzölle für Eisen einzuführen, öffentlich Protest erhoben und mit einer Sperrung der deutschen Koks-Lieferungen gedroht hat. Der österreichische Eisenmarkt war für die deutsche Industrie damals von besonderer Wichtigkeit deshalb, weil infolge der Sanktionen eine unmittelbare Ausfuhr deutschen Eisens nach den Entente-Ländern auf das schwerste gefährdet war und weil die deutsche Eisenindustrie damals über den großen Absatzmangel zu klagen hatte. Wenn es also zutreffen sollte, daß der Schlag gegen die deutsche Volkswirtschaft, der mit der Erhebung von Schutzölle auf deutsches Eisen in Oesterreich seitens des Stinnes-Konzerns gegen andere Teile der deutschen Volkswirtschaft geplant war, mit stiller Billigung des Reichskohlenkommissars erfolgt ist, so wäre das geradezu ein öffentlicher Skandal. Wir erwarten darüber Auskunft weder von Stinnes noch vom Reichskohlenkommissar selbst, sondern vom Reichswirtschaftsministerium.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ lobt das Abkommen außerordentlich, weil es im Interesse der Eisenbahnverwaltung liege. Diese war nämlich infolge des Kohlenmangels darauf angewiesen, Koks unwirtschaftlich zu verfeuern. Stinnes wollte nun für jede nach Oesterreich gelieferte Tonne Koks der Eisenbahnverwaltung eine Tonne Auslandskohle zur Verfügung stellen. Daß ihm infolge der günstigen Umrechnung — sonst rechnet man vier Tonnen Kohle auf drei Tonnen Koks — ein besonderer Gewinn bleibt, wollen wir ihm nicht so sehr verdenken. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ vergißt aber vor Aufregung mitzutellen, daß dieses Projekt infolge des englischen Kohlenstreiks noch nicht in Kraft getreten ist, dafür aber Kokslieferungen ohne Gegenleistung bereits erfolgt sind! Und in derselben Bergehrlichkeit verschweigt sie den gegen Deutschland gerichteten, nach bisher unwiderprochenen Meldungen von Stinnes ausgehenden Anschlag auf den deutschen Eisenablaß.

In ihrer Betroffenheit und in dem eifrigen Bemühen, sich ihres Geldgebers würdig zu zeigen, stellt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ die Frage, „ob es dem „Vorwärts“ tatsächlich mit seiner bisher für die Anschlußfrage bezeugten Sympathie ernst ist“. Sie verschiebt damit die Angelegenheit, was wir hierdurch ausdrücklich feststellen, auf das politische Gebiet. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ ist aber in einem Irrtum, von dem es schwer fällt zu glauben, daß er nicht bemerkt vorgeläufigt wird. Sie hätte sich nämlich durch ihren sozialpolitischen Redakteur sehr leicht darüber vergewissern können, daß zwei Mitglieder der „Vorwärts“-Redaktion dem Vorstand des „Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes“ angehören, wie denn auch in unserem Artikel gegen die Notwendigkeit einer deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft kein Wort gesagt war. Wogegen wir uns aber verwahren müssen, ist, daß der Anschlußgedanke ebenso wie seinerzeit der Krieg und die Revolution von Herrn Stinnes dazu ausgenutzt wird, um eigenen, letzten Endes gegen die deutsche Volkswirtschaft gerichteten Plänen zur Durchführung zu verhelfen. Deutsch-österreich als Stinnes-Filiale, die in scharfem Konkurrenzkampf gegen deutsche Industrieunternehmen außerhalb des Stinnes-Konzerns steht, werden auch die österreichischen Sozialdemokraten nicht wollen, obwohl sie ebenso überzeugte Befürworter des Anschlußgedankens sind wie wir.

Zur Verbilligung der Druckpapierpreise. Den BRK wird geschrieben: Entsprechend dem Beschluß des Reichstags vom 1. Mai 1921 hat die Reichsregierung zur Verbilligung des Druckpapierpreises für die drei Monate April/Juni 1921 je 6 Millionen Mark im Etat angefordert. Der ferner vom Reichstag geforderte Ausschuß zur Nachprüfung der Preise für Druckpapier, Zellstoff und Holzstoff ist in der Bildung begriffen. Der Reichswirtschaftsminister hat den Reichsrat und Reichswirtschaftsrat sowie die Organisationen der Interessenten um beschleunigte Benennung ihrer Vertreter ersucht. Sobald diese erfolgt ist, wird der Ausschuß seine Arbeit aufnehmen können.

Bergmann-Elektrizitäts-Werke Aktiengesellschaft, Berlin. Die Verwaltung, welche bei der ordentlichen Generalversammlung zur Stärkung der Betriebsmittel eine Erhöhung des Aktienkapitals um 20 Millionen Mark beantragt, erzielte im Jahre 1920 nach Abzug der Fabrikationkosten usw. einen Reingewinn von 13 563 371 M. gegen 8 488 849 M. im Vorjahr. Hieraus sollen 15 Proz. Dividende auf 80 Mill. M. Aktienkapital (12 Proz. auf 47 750 000 M.) verteilt werden. Im Rechenschaftsbericht der Verwaltung heißt es u. a.: Die Geschäftslage war im abgelaufenen Geschäftsjahr unserer Gesellschaft nicht einseitig, sondern wesentlich beeinflusst von der Unsicherheit im Wirtschaftsleben, welche durch die erheblichen Schwankungen des deutschen Geldwertes hervorgerufen wurde. Hieraus ist der im Monat Mai eingetretene allgemeine Konjunktur-Rückgang zurückzuführen, dessen Auswirkung sich jedoch auf die sogenannte Handelsware beschränkte. Während zu Anfang des Jahres hauptsächlich die Bestellungen von Maschinenfabriken und anderen Wiederverkäufern im Vordergrund standen, übermogen in der zweiten Hälfte des Jahres die direkten Lieferungen an Großkonsumenten, so daß wir in unserem Gesamt-Unternehmen eine fortgesetzte Steigerung der Bestellungen, trotz des eingetretenen Rückganges im Wiederverkaufsgeschäft zu verzeichnen hatten. Zur Unterstützung der Verkaufstätigkeit haben wir unsere auswärtigen Ingenieur- und Verkaufsbureaus weiter ausgebaut und deren Lager mit gangbaren Maschinen und Materialien ausgerüstet. Die Abteilung für Zentralen hat durch ihre Beteiligung an den schwebenden Projekten zur Elektrifizierung der Länder und Provinzen bedeutende Aufträge erhalten und es wurden eine Reihe von Anlagen mit gutem Erfolg abgewickelt. Unsere intensive Mitarbeit an den Projekten zum Ausbau von Wasserkräften, namentlich der süddeutschen Großwasserkräfte, läßt uns auch in der Folgezeit befriedigende Berücksichtigung bei Vergabe von Anlagen erwarten. Dem Wasserwerk albederten wir ein Rohrwalzwerk an, das sich in zufriedenstellender Entwicklung befindet. Der Auftragsbestand, mit welchem wir in das neue Geschäftsjahr eingetreten sind, hat sich durch die im neuen Jahre eingelaufenen Bestellungen bis jetzt auf fast gleicher Höhe erhalten. Unsere Werke sind daher in den wichtigsten Abteilungen noch auf viele Monate hinaus mit regelmäßiger Beschäftigung versehen, sofern nicht durch die politischen Eintritte in das Wirtschaftleben Veränderungen eintreten, die eine reibungslose Erledigung der Aufträge in Frage stellen.

Jugendveranstaltungen.

Berein Arbeiter-Jugend Groß-Berlin, Sekretariat: R. 40, In den Seifen 20, Sonnabend, den 28. Mai:

Eine Kaffeekonferenz findet am 1/2 Uhr im Senatsjugendheim, Lindenstraße 3, statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. — Preislos: Wanderung: Erfurt-Bangelsberg — Trebbener See-Fürstentum. Treffpunkt 1/2 Uhr Alexanderplatz (Boculina).

Sonntag, den 29. Mai:

Buckholz, Wanderung Wannsee, Pfaueninsel, Treffpunkt 8 Uhr Blankenburg. — Köpenick, Wanderung Grotte, Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Köpenick. — Trebbener See, Wanderung Rausche Berge, 1/2 Uhr Bahn.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Zentralverband der Jüdischen und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Groß-Berlin, Große öffentliche Versammlungen. Mittwoch, den 1. Juni, nach-

mittags 5 Uhr: Bg. Preuss. Gophen-Realgymnasium, Steinf. 11/14; Bes. Norden III, Schulaula Eberswalder Str. 10, Donnerstag, den 2. Juni, nachmittags 5 Uhr: Bes. Reußlin, Realgymnasium Kaiser-Friedrich-Str. 208/10; Bes. Lichtberg, Realgymnasium Fortaus, Freitag, den 3. Juni, nachmittags 5 Uhr: Bes. Charlottenburg, Schulaula Goeßler, 22. — Arbeiter-Samariter-Rolante Berlin G. R. Hst. Lichtberg, Am Röntgen, 20, Mai, abends 7 Uhr pünktlich, Versammlung der Studenten, Schornweberstr. 60. — Freiwillige Gemeinde, Sonntag nachmittags 11 Uhr im Rathaus, Königstraße, Vortrag des Herrn Dr. D. Krich: Gemeindefestspiele, I. Entzweiung des Kosmos. Paroniam: Ballade (Bezugspunkt). Gäste willkommen.

Die guten ZUBAN ZIGARETTEN wieder eingetroffen

HEINZ NEEMANN

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus
Carmen
6 1/2 Uhr

Schauspielhaus
Fiesco
7 Uhr

Deutsches Theater
1/2 Uhr: Potasch u. Perlmutter
2 1/2 Uhr: César und Kleopatra
1 Uhr: Potasch u. Perlmutter

Kammerspiele
1 Uhr: Mesalliance
Sonntag 8 Uhr: Mesalliance

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
11 Uhr: Ein Sommerstraum (Außer Abonnement)
1/2 Uhr: Sommerstraum (Außer Abonnement)

Theater 1. d.
Königgrätzer Str.:
Täglich außer Dienstag 1/2 Uhr:
Mit dem Feuer spielen
1 Uhr: Satans Maske
Maria Orska,
Johannes Riemann,
Paul Bildt
Dienstag: Salome

Berliner Theater:
Allabendlich 7.30 Uhr:
DAS
Milliarden
SOUPER
Hilde Wörner, Ralph
Arthur Roberts, Uechl
Elliott, Herbert Kiper,
Paul Rehkopf

Komödienhaus:
Allabendlich 7.30 Uhr:
Der blonde Engel
von Robert Winterberg
Paul Heidemann a. G.,
Josefine Dora v. Staatsst.,
a. G. Inge van der Straaten,
Isa Marsen, Georg Baselt,
Kurt Busch, Julius Roge

Central-Theater
7 1/2 Uhr: Jionka
Deutsches Opernhaus
1 Uhr: Undine
Friedr. Wilhelmstr. 7b.
7 1/2 Uhr: Die Kleine aus der Hölle
Kl. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Reigen
Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: Arnold Rieck in
Die spanische Filigee
Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Die blaue Mazur
Neues Operetten-Theater
7 1/2 Uhr: American-Girl
Neues Volkstheater
7 Uhr: Jugendfreunde
Schiller-Theat. Charf.
7 1/2 Uhr: Die versilberte Braut
Schloßpark-Theat.
Steglitz, Schloßstraße 48
Zum ersten Male
7 Uhr: Donna Diana
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mascottchen
Ph. am Nollendorfsplatz
7 1/2 Uhr: Himmel auf Erden
7 1/2 Uhr: Der Vetter aus Dingsda
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Morgen wieder lustig!
Th. d. d. Kommandantenstr.
7 1/2 Uhr: Die goldene Freiheit
Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: Der Traum vom Glück
Walhalla-Theater
7 1/2 Uhr: Scheidungsreise

Residenz-Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Carola Toelle
Hermann Vallentin
Lady Windermere's Fächer
1/2 Uhr: L. Winderm. Fächer

Kleines Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Olga Limburg
Nur ein Traum
Sonntag 4: Nur ein Traum

CIRCUS BUSCH
Vorletzter Tag!
3 Morgen Sonntag 7 Uhr
Die beiden letzten
Abschieds-Vorstellung.
Nachm. 3 U., ein Kind frei

Hagenbeck
Neue Königsstraße
(am Alexanderplatz)
Neues Programm!!
u. a. Feldmann m. Hagen-
becks Elsbärengruppe
Täglich 7 1/2 Uhr
auch Sonnt., nachm. 3 U.
Vvkf. Tietz u. Circus.

METROPOL
KARLSTRASSE 12
VARIÉTÉ-KABARETT
Behrenstraße 54
Präzis 7 1/2 Uhr
12 Mal-Mittreffen

WINTERGARTEN
Variété-Spielplan
Rauchen gestattet!
Theater am Kottbuser Tor
Tägl. 7 1/2 u. zu halben
Preisen Sonntag
nachm. 3 Uhr

Admirals-Palast
Abrakadabra
7 1/2 Uhr: Abrakadabra
Sonntag 7 1/2: Abrakadabra

Elite-Sänger
D. vollständig neue
Mal-Programm

Schau-Burg
Königgrätzer Straße 121.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Herrnfeld-Gastsp.
Es lebe das Nachtleben
Ab 7 Uhr:
Filmprogramm

Reichshall-Theater
Allabendlich
7 1/2 Uhr
Stettiner
Sänger

Treffo
Tanzparadies Zeit 2
In den Zelten (Tiergarten)
Die belebten Tanzabende
Sonnabend, den 4. Juni:
Sommerachtsball
Erstklassige Musik
Leit.: Albert / Otto Erbe

Neue Welt
Arnold Scholz
Hasenheide 108-114.
Täglich:
Das gr. Variété-
Programm
(16 erstklass.
Attraktionen)
Anf. 6 Uhr Einlaß 3 Uhr
Die Kaffee-Küche ist
von 2 Uhr ab geöffnet

Trabrennen zu Ruhleben
Sonntag, den 29. Mai, nachm. 3 Uhr
Großes Deutsches Traber-Derby.

Schloßbrauerei Schöneberg
Hauptstraße 122/123 Tel. Stephan 1691
Ab Sonntag, den 29. Mai 1921:
Beginn der Internation. Ringkämpfe

SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN
Vertreter: Emil Halbarth
BERLIN WS, Friedrichstraße 55a
TELEPHON: Zentrum 10440

Ab Oberbaumbrücke jeden Sonntag
nach Neu-Meringsdorf u.
Woltersdorf, Schleuse
Abf. 8.30 Uhr vorm. und 2 Uhr nachm.
Außerdem jeden Dienstag, Mittwoch und Donnerstag durch
die herrlichen Havelseen über Potsdam nach Perch am
Schwielewsee. Abf: 8.30 Marschallbrücke, Friedrichstr. 9.15
Charl. Tegeler Weg./Roederer Kleck, Falkenstein 48. Mpf 8197

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Einundfünfzigste ordentl. Generalversammlung
der Aktionäre
am Mittwoch, den 29. Juni 1921, vormittags 11 Uhr,
im Sitzungssaal der Bank in Hamburg, Ness Nr. 9

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes, sowie Vorlegung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung und Vorschlag zur Gewinnverteilung.
 2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Vorschlages zur Gewinnverteilung.
 3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie über die Verteilung des Reingewinns.
 4. Wahlen zum Aufsichtsrat.
 5. Statutenänderung. (Änderung des § 15 der Statuten).
- Diejenigen Aktionäre, welche sich an der Generalversammlung beteiligen wollen, haben ihre Aktien spätestens am 24. Juni d. J. während der üblichen Geschäftsstunden bei unserer Niederlassungen in Hamburg, Berlin und Magdeburg, unseren sämtlichen Filialen und Zweigstellen, sowie in Cassel bei dem Hessischen Bankverein Aktien-gesellschaft, in Chemnitz bei unserer Niederlassung und bei dem Chemnitz Bankverein, in Cöln a. Rh. bei unserer Niederlassung und bei Herrn J. H. Stein, in Dresden bei unserer Niederlassung und bei dem Chemnitz Bankverein, in Frankfurt a. M. bei unserer Niederlassung und bei den Herren J. Dreyfus & Co., in Gera (Reuß) bei der Firma Gebr. Oberlander, in Löhau bei der Löhauer Bank, in München bei unserer Niederlassung, bei der Bayerischen Vereinsbank und bei Herrn Alfred Lerchenthal, in Weimar bei unserer Niederlassung und bei der Thüringischen Landesbank Aktien-gesellschaft zu hinterlegen und bis zum Schluß der Generalversamm-lung daselbst zu belassen oder die Hinterlegung bei einem deutschen Notar durch nachzuweisen, daß sie einer der genannten Anmeldestellen spätestens am 24. Juni d. Jahres einen ordnungsmäßigen Hinterlegungsschein des Notars in Verwahrung geben. Dieser Hinterlegungsschein gilt nur dann als ordnungsmäßig, wenn darin die hinterlegten Aktien nach Nummern genau bezeichnet sind und wenn überdies in dem Hinterlegungsschein selbst bescheinigt ist, daß die Aktien bis zum Schluß der Generalver-sammlung bei dem Notar in Verwahrung bleiben. Gegen Hinterlegung der Aktien oder Einreichung der notariellen Hinterlegungsscheine werden Eintrittskarten ausgehändigt. Die zu hinterlegenden Aktien können ohne Gewinnanteilscheine und Erneuerungsscheine eingereicht werden.

Hamburg, den 27. Mai 1921.

Der Vorstand.

Genossenschaftsteile . . .	6 009,20
Kapitalkonten . . .	15 000,-
Reservefonds . . .	4 814,27
Wohlfahrtsfonds . . .	4 124,11
Darlehenskonto . . .	30 338,94
Diverse Gläubiger	103 543,46
Nettogewinn 1.4.20	4 261,73
bis 31.3.21 . . .	4 261,73
	170 090,81

Passiva

Genossenschaftsteile . . .	6 009,20
Kapitalkonten . . .	15 000,-
Reservefonds . . .	4 814,27
Wohlfahrtsfonds . . .	4 124,11
Darlehenskonto . . .	30 338,94
Diverse Gläubiger	103 543,46
Nettogewinn 1.4.20	4 261,73
bis 31.3.21 . . .	4 261,73
	170 090,81

Verlust auf divers.

Konten	297,80
Generalunkosten . . .	13 628,34
Zinskonten	1 440,00
Kranken- Kassen- Beiträge	3 477,15
Verlust an einem behördlichen Bau	24 269,52
Nettogewinn 1.4.20	4 261,73
bis 31.3.21 . . .	4 261,73
	47 474,57

Kredit.

Gewinne auf be- hördliche Bauten	26 994,83
Gewinne auf privat. Bauten	20 478,74
Gewinne, diverse . . .	171,-
	47 474,57

Es sind im Laufe des Jahres eingetreten: 69 Genossen.
Es sind im Laufe des Jahres ausgetreten: 1 Genosse.
Es gehören der Genossen-schaft an: 78 Genossen.
Die Genossenschafts-Gut-haben der Innungsantritts-fälle der Juristerei, Gold- und Silberbeschläge u. Innung zu Berlin sind seitens der Arbeit-geber und seitens der Ver-sicherten nur je eine Hälfte ein-gereicht worden. Auf Grund des § 9 der Wahlordnung gelten demnach die auf den folgenden Listen bezeichneten Personen ohne Stimmabgabe als gewählt: a) Hälfte der Ge-bildeten, anfangend mit dem Namen Wang fest und endigend mit Böhm; b) Hälfte der Ver-sicherten, anfangend mit dem Namen Hermann Seidel und endigend mit Hermann Dietrich. Berlin, 29. Mai 1921.
Der Vorstand d. Innungs-tranferant auf der Juristerei, Gold- und Silberbeschläge (Zwangs-) Innung zu Berlin.
Herrn Seidel, Vorsitzender. 21/4
Herrn Seidel, Schriftführer. 21/4

Möbel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Bar oder Teilzahlung
bei kleinsten An- u. Abzahl.
Kleinste Bedingungen
Bgl. Wohnungseinrichtung.
Wohnzimmer, Schlafzimmer,
Speisezimmer, Herrenzimmer
Bunte Küchen
Einzelne Möbel
Liefere auch n. auswärt.
Lagerung kostenlos.

Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Str. 58
5 Min. vom Alexanderplatz.
Filiale: Badstr. 47-48.
5 Min. v. Hst. Gesundbr.

Reste-Haus C. Pelz
Kottbuser Str. 5
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mäntel
Kostüme
Röcke
Gut, reell, billig!

Spreewälder
Speise-Leinöl-Mühle,
Niederlage Frankfurt, 20. Tägl.
frisches Speise-Öl- und Mühlöl.
Beim Vorzeigen dieser Anzeige
10 Bogen. Placat. 3456b

Garderobe
auf bequemste Teilzahlung
HERREN- DAMEN-
Anzüge, Hosen, Paletots, Kostüme,
Röcke, Kleider.
Burschen-Anzüge
Gute Ware — Solide Preise — Große Auswahl
M. Beiser, Lothringer Str. 67

Ein Versuch genügt und beweist

Seit ca. 30 Jahren bestbewährtes, im Gebrauch billigstes Waschmittel in garantierter Friedensqualität

Minlosches Waschpulver

Fort mit Seife und Soda! Minlosches Waschpulver spart Zeit, Geld und Arbeit. Garantiert unschädlich für die Wäsche

Wie ein Mann hängen Millionen dran.

L. MINLOS & Co., KÖLN-EHRENFELD
Vertreter: Ferdinand Ledwig, Berlin, Gnolesenstr. 85. Fernspr.: Amt Moritzpl. 3563.

Metallankaufsstelle
Osten, Gröner Weg 80
zahlt Tagespreise für Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.

Parzellen
in Eggersdorf, 15 Minuten vom Bahnhof Strausberg entfernt, zu verkaufen. Köhn & Co. Berlin, Dönhofspl. 11, Aufst. 2064

Folles Caprice
Eckefriedrich- u. Linienstraße
Täglich 8 Uhr:
Das neue Fräulein
Das weiße Blatt
Der ledige Ehemann
mit Ferd. Grünacker.

Berliner Prater
Kastanien-Allee 7-9
Täglich 4 1/2 Uhr:
Die Schönste von allen
Operette I. 3 Akt v. Jean Gilbert
Variété-Sensationen

Reste-Haus C. Pelz
Kottbuser Str. 5
Anzugstoffe
Kostümstoffe
Mantelstoffe
Kleiderstoffe
Seidenstoffe
Mäntel
Kostüme
Röcke
Gut, reell, billig!

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin . N 54, Linienstraße 83-85
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 185, 1299, 1967, 9714

Sonntag, den 29. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr
in „Schulz“ Prachtfuler, Königsgraben 2,
am Alexanderplatz:

Branchen-Versammlung
der Walzwerk-, Blei-, Drahtfabrik-,
Papierrohr-Arbeiter und Arbeiterinnen.
Tagesordnung:
1. Neuwahl der Branchenleitung. 2. Verchiedenes.
Zutritt haben nur die Kollegen und Kolleginnen, die Mit-glied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sind.
90/20 Die Ortsverwaltung.

Gemeinnützige Betriebs- u. Baugenossenschaft
Bin-Niederschönb., a. G. m. B. H.
Berlin-Niederschönhausen,
Kaiser-Wilhelm-Str. 23.
Montag, den 6. Juni 1921,
abends 7 1/2 Uhr:

Generalversammlung
im kleinen Saal des Restau-rants Schloß Schönhausen,
Niederlehndamm, Lindenstr. 12.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Ber-
richt der Bilanz. 3. Entlastung
des alten Vorstandes und Auf-
sichtsrats. 4. Neuwahl des Vor-
standes. 5. Bericht des Vor-
standes.
Der Vorstand:
Georg Altan, F. Heintzelmann,
Gemeinnützige Betriebs-
und Baugenossenschaft für
Berlin-Niederschönhausen
m. B. H.
Bilanz am 31. März 1921.

Passiva	
Forderungen auf behörl. Bauten	78 170,-
Forderungen auf private Bauten	43 440,90
Kaufmann-Guthaben bei Behörden . . .	25 650,-
Diverse Schuldner Wert der Oerüste und Geräte	9 111,91
Wert des Materials am Lager	10 276,-
Wert des Inventars Depositen	4 171,-
	279,-
	170 090,81

Passiva

Genossenschaftsteile . . .	6 009,20
Kapitalkonten . . .	15 000,-
Reservefonds . . .	4 814,27
Wohlfahrtsfonds . . .	4 124,11
Darlehenskonto . . .	30 338,94
Diverse Gläubiger	103 543,46
Nettogewinn 1.4.20	4 261,73
bis 31.3.21 . . .	4 261,73
	170 090,81

Verlust auf divers.

Konten	297,80
Generalunkosten . . .	13 628,34
Zinskonten	1 440,00
Kranken- Kassen- Beiträge	3 477,15
Verlust an einem behördlichen Bau	24 269,52
Nettogewinn 1.4.20	4 261,73
bis 31.3.21 . . .	4 261,73
	47 474,57

Kredit.

Gewinne auf be- hördliche Bauten	26 994,83
Gewinne auf privat. Bauten	20 478,74
Gewinne, diverse . . .	171,-
	47 474,57

Es sind im Laufe des Jahres eingetreten: 69 Genossen.
Es sind im Laufe des Jahres ausgetreten: 1 Genosse.
Es gehören der Genossen-schaft an: 78 Genossen.
Die Genossenschafts-Gut-haben der Innungsantritts-fälle der Juristerei, Gold- und Silberbeschläge u. Innung zu Berlin sind seitens der Arbeit-geber und seitens der Ver-sicherten nur je eine Hälfte ein-gereicht worden. Auf Grund des § 9 der Wahlordnung gelten demnach die auf den folgenden Listen bezeichneten Personen ohne Stimmabgabe als gewählt: a) Hälfte der Ge-bildeten, anfangend mit dem Namen Wang fest und endigend mit Böhm; b) Hälfte der Ver-sicherten, anfangend mit dem Namen Hermann Seidel und endigend mit Hermann Dietrich. Berlin, 29. Mai 1921.
Der Vorstand d. Innungs-tranferant auf der Juristerei, Gold- und Silberbeschläge (Zwangs-) Innung zu Berlin.
Herrn Seidel, Vorsitzender. 21/4
Herrn Seidel, Schriftführer. 21/4

Nachruf
Den Kollegen zur Nach-
richt, daß unser Kollege,
der Arbeiter

Willy Schimmelplennig
Berlin, Rendsburger Str. 10
am 20. Mai gestorben ist
im 24. Mai nach un-
serer Kollege, der Arbeiter

Max Fester
Kreuzstr. 28
Fester starb am 23. d. M.
der Arbeiter

Walter Kluth
Ehrendr. 45
Den Kollegen ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege,
der Arbeiter

Walter Ebert
Berlin, Wehlstr. 1
am 24. Mai gestorben ist.
Oben them Kubanten!
Die Ortsverwaltung.

Bekanntmachung.
Auf unsere Aufforderung vom
20. April 1921 um Einreichung
von Vorhändlungsstellen für die
Bauten der Betriebe zum Aus-
schuß der Innungsantritts-fälle
der Juristerei, Gold- und
Silberbeschläge u. Innung zu
Berlin sind seitens der Arbeit-
geber und seitens der Ver-
sicherten nur je eine Hälfte ein-
gereicht worden. Auf Grund des
§ 9 der Wahlordnung gelten
demnach die auf den folgen-
den Listen bezeichneten Per-
sonen ohne Stimmabgabe
als gewählt: a) Hälfte der Ge-
bildeten, anfangend mit dem
Namen Wang fest und endigend
mit Böhm; b) Hälfte der Ver-
sicherten, anfangend mit dem
Namen Hermann Seidel und
endigend mit Hermann Dietrich.
Berlin, 29. Mai 1921.

Zinn u. Blei
sowie alle Almetalle kaufen
zu Tagespreisen

Metallschmelzwerke,
Waldemarstr. 74,
Telephon: Moritzplatz 9085

Metallankaufsstelle
Osten,
Gröner Weg 80
zahlt Tagespreise für
Kupfer, Messing,
Blei, Zink etc.

Parzellen
in Eggersdorf, 15 Minuten
vom Bahnhof Strausberg ent-
fernt, zu verkaufen. Köhn & Co.
Berlin, Dönhofspl. 11, Aufst. 2064



Deutscher Weinbrand

Bingen a/Rh.

Scharlachberg
Kleisterbrand

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers



Carl G. Bienenhofer, Berlin W. 50, Färber Str. 3. Tel. Umland 524

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen am Rhein

Ratten und Mäuse

Text describing rat and mouse extermination services, mentioning 'EXITUS' and various agents.

Russische Korrespondenz

Demnächst erscheint! Russische Korrespondenz Nr. 5. Inhalt: N. Lenin: Die Vorbedingungen und die Bedeutung der neuen Politik Sowjet-Rußlands...

Monats-Anzüge

Covercoats, Palciots, Raglans, Cntaways, Hosen. Verkauf zu enorm billigen Preisen. Leihhaus Brunnenstr. 5

Tuchfabrik - Niederlage

von H. Lamprocht, Berlin - Tempel, Bonhöfstr. 17. verkauft Damen-, Herrenstoffe zu Fabrikpreisen...

Zähne von 5 M.

Erstkl. Ausführung, 5 Jahre Garantie. Umarbeitung alter Gebisse, Reparaturen sofort.

Erleichterte Zahlungsbedingungen! Herren-Kleidung nach Mass

Gute Vorarbeitung / Mässige Preise. Annahme von Stoff zur Anfertigung! Sämtliche Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Ringeisen jeder Art

Rund-, Flach-, Quadrat- u. Bandeisen, Gas-Siede-Röhre, T-Träger u. U-Eisen, Feldschmieden und Ambosse.

Hygiama - jetzt wieder zu haben - Infantina. Die altbewährten Nähr- u. Kräftigungsmittel in bekannter Güte. Hersteller: Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft m. b. H., Stuttgart-Cannstatt.

Verkäufe

Verkauf von Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Fahrrädern, Kaufgesuchen, Unterrichtsangeboten.

Möbel

Chaiselongues, Sofas, Betten, etc. Verkauf von Möbeln.

Vertrauensvolle Kunden

Text regarding trust and services, mentioning 'Arbeitsmarkt' and 'Stellengesuche'.

Arbeitsmarkt

Stellengesuche, Arbeitsmarkt. Suchstellen für verschiedene Berufe.

Strebs., intellig. Herrn

Text regarding a job opportunity for a diligent and intelligent person.

Tüchtigen Umdrucker

Text regarding a job opportunity for a skilled printer.

Raulino Tabak. einmal versucht - immer verlangt. Für kurze Pfeife. Schag, roter Streifen 50 gr Mk. 2.50. Max Ziegenhals, Berlin G2, Poststr. 12.

Tüchtige branchekundige Verkäuferinnen für Seidenband Passementerie sofort gesucht. A. Jandorf & Co. Brunnenstraße 19/21

Meister oder Vorarbeiter für Baumwollstückfärberei und Ausrüstung gesucht. Färberei Gebr. Röver Frankfurt a. M. - Niederrad

Kaufgesuche

Text regarding purchase requests for various items.

Verschiedenes

Text regarding various miscellaneous items and services.

Maurerpoliere mit zirka 150 Maurern. Für eine große Siedlung in Westsachsen werden baldigst gesucht.

Die Furcht vor der Schulreform.

Von amtlicher Stelle wird folgende Erklärung des Kultusministeriums verbreitet:

Auf Grund der programmatischen Ausführungen des Oberschulrats Paulsen-Berlin über die künftige Gestaltung und den Aufbau des Schulwesens sind in einigen Fällen Befürchtungen laut geworden, es könnte die Grundlage der friedlichen und ruhigen Entwicklung zerstört und die weltliche Schule über Gebühr gefördert, die voll ausgebildeten Schulsysteme könnten in Zweigschulen (in der Form von Schul-, Kultur- und Arbeitsgemeinschaften) mit geringerer Leistungsfähigkeit zerschlagen werden und das unbedingt notwendige Maß von Ordnung und Zucht in der Jugenderziehung könnte verloren gehen.

Diese Befürchtungen sind völlig grundlos. Es ist zunächst ganz selbstverständlich, daß grundsätzliche Neuerungen im Schulwesen mit der Reichsverfassung und den zu ihrer Ausführung erlassenen Befehlen in Einklang stehen müssen. Aber innerhalb dieser Grenzen bleibt immer noch Spielraum genug, um im einzelnen neue Wege zu gehen, neue Unterrichts- und Schulformen zu erproben und damit der Entwicklung des gesamten Schulwesens die Bahn frei zu machen. Wenn aber solche Versuche unternommen wurden, so ist die Schulaufsichtsbehörde in jedem Falle davon ab, Eltern und Kinder gegen ihren Willen zur Teilnahme daran zu zwingen, schon weil damit gleichzeitig die vorurteilslose Erprobung in Frage gestellt würde. Es werde immer dem freien Ermessen des Elternhauses überlassen bleiben, wie weit es sich daran beteiligen will. Alle Befürchtungen bezüglich einer Vergewaltigung der Kinder und Eltern seien demnach völlig unbegründet.

Wenn man auch im Zweifel darüber sein kann, ob ein solcher hochoffizieller Beruhigungserlaß notwendig war, so zeigt doch der Erlaß selbst in erfreulicher Deutlichkeit, daß das Kultusministerium nicht gewillt ist, dem reaktionären Elternanstand gegen Paulsen nachzugeben. Hierzu liegt auch den Plänen Paulsens gegenüber, die sich in streng verfassungsmäßiger Richtung bewegen, nicht der mindeste Anlaß vor. Wohl aber sollten alle diejenigen, die durch ihr ebenso lächerliches wie würdeloses Verhalten diese ministerielle Erklärung hervorgerufen haben, beschämt die lächerliche Rolle erkennen, die sie gespielt haben.

Das Charlottenburger Attentat.

Der Anschlag auf die 66-Pfeiler-Brücke in Charlottenburg kam zur Verhandlung vor dem Sondergericht des Landgerichts II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ernst-Staatsanwalt Vater klagte den Angeklagten Christoph Kramer durch folgende Ausführungen an: Der Angeklagte ist Mitglied der kommunistischen Partei. In der Karwoche habe eine Versammlung der Funktionäre der Partei in Charlottenburg beschlossen, auch hier zur gewaltsamen Beseitigung der Regierung und zum Generalfreitag mit Gewalttaten vorzugehen. Am 26. März brachte der bereits in Dresden zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte Schulz ein Paket mit Pikrinäure-Körpern in die Wohnung des Angeklagten in Charlottenburg und ließ es bei der Wirtin, Frau Post, zurück mit dem Bemerkten, daß er abends wiederkommen werde. Abends kam Schulz mit dem unauffindbaren Colweit, sie trafen Kramer an und alle verabredeten sich, an irgendeiner Stelle eine Sprengung vorzunehmen. Zunächst dachten sie daran, die Gasanstalt an dem Bahnhof Jungfernheide in die Luft zu sprengen. Sie standen aber schließlich davon ab, ebenso von dem Plan, den Anschlag gegen das Amtsgericht Charlottenburg auszuführen. Schließlich kamen sie an die 66-Pfeiler-Brücke. Schulz legte das Sprengpaket in eine Nische der Bedürfnisanstalt an der Holzendorfer- und Rönnestraße, zündete die Zündschnur an und entfernte sich dann. Bald darauf erfolgte die Explosion. Der Angeklagte soll draußen aufgepaßt haben, um Störungen fernzuhalten. Er ist erst am 20. April in der Nähe von Magdeburg ergriffen worden. Er behauptete im heutigen Termin, daß er zwar Kommunist, aber

Feind aller Gewalttaten

sei. Er habe von den Beschlüssen der Versammlung nichts gemerkt und als Schulz mit den beiden Genossen ihn bedrängten, doch an dem Unternehmen teilzunehmen, habe er sich schließlich dazu verstanden, unterwegs habe er sich aber bemüht, die Genossen wieder und immer wieder von dem „Unsin“ abzubringen. Er will auch nicht Aufpasserdienste geleistet haben. Die zahlreichen, in seiner Wohnung vorgefundenen Waffen rührten noch aus den Tagen des Rapp-Bundes her. — Schulz, als Zeuge, erzählte mit lächelnder Miene die Pläne, welche in der Funktionärerversammlung besprochen worden waren und in denen auch vom

Abmurren von Sipo-Mannschaften

die Rede war. Er belastete den Angeklagten, indem er behauptete, daß Kramer an der Funktionärerversammlung teilgenommen und sich bereit erklärt habe, an der Sprengung teilzunehmen. — Staatsanwalt Vater beantragte gegen den Angeklagten sechs Jahre und einen Monat Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. — Verteidiger Fränkl beantragte eine mildere Strafe für den 61jährigen, nur unbedeutend vorbestraften Angeklagten, da dieser doch nur widerstrebend mit den anderen mitgegangen sei und die Absicht verfolgt habe, den Schulz von dem verbrecherischen Vorhaben abzuhalten. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 5 Jahren 7 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust, Polizeiaufsicht und Einziehung der beschlagnahmten Waffen. Ein Monat wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Todesstrafe gegen marokkanische Mörder.

Mains, 27. Mai. (M.B.) Im Schwurgerichtssaal des Justizgebäudes fand heute unter großem Andrang des Publikums vor dem französischen Kriegsgericht die Verhandlung gegen die beiden marokkanischen Soldaten Mohamed Ben Achmed und Mohamed Ben Mohamed, die am Himmelfahrtsfest auf der Straße Höchst-Nied den Angestellten der höchsten Farbwerke Bergmann ermordet haben, statt. Die Angeklagten sind der Tat geständig, erklärten aber, so betrunken gewesen zu sein, daß sie sich des Vorgangs nicht mehr erinnern könnten. Der Militärstaatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte die Todesstrafe, der Verteidiger plädierte bezüglich des Mohamed Ben Achmed auf Totschlag unter mildernden Umständen, da er besinnungslos betrunken gewesen sei; für Mohamed Ben Mohamed beantragte er Freisprechung mangels hinreichender Beweise. Das Urteil lautete gegen den ersten Angeklagten auf Todesstrafe und Degradation, für den zweiten auf lebenslängliche Zwangsarbeit und Degradation. Ferner wurde gegen den 44jährigen Wirt Josef Maier aus Nied, der beschuldigt ist, den Soldaten eine Flasche Kognak verkauft zu haben, verhandelt. Maier bestritt, den Kognak verkauft zu haben, das sei während seiner Abwesenheit durch seine Richte geschehen. Demgegenüber beladeten zwei Zeugen, ein Dolmetscher und ein deutscher Polizeiwachmeister, daß der Wirt bei seiner ersten Vernehmung zugegeben habe, den Kognak selbst den Soldaten verkauft zu haben. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

Vorzensur über den Stuttgarter „Kommunist“. Die württembergische Staatsregierung hat über die Zeitung „Der Kommunist“ die Vorzensur auf die Dauer von einem Monat verhängt. Seit dem 7. Mai d. J. war „Der Kommunist“ wegen Aufreizung zum Hochverrat und Landesverrat sowie Vergehens gegen die Pressegesetzgebung beschlagnahmt.

Der zweite Kriegsverbrecherprozeß.

Im Prozeß gegen den Hauptmann a. D. Müller vor dem Reichsgericht wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt.

Major a. D. v. Bomsdorf aus Charlottenburg hatte als Kommandant von Beacomont die Aufsicht über das Gefangenenlager Flayn und andere Lager der Gegend. Die Verhältnisse seien sehr ungünstig gewesen; auch für unsere Leute bestand großer Mangel. Ein von dem Zeugen überreichter Bericht des Angeklagten beweist, daß der Angeklagte alles getan hat, was er konnte, um die unzureichenden gesundheitlichen Verhältnisse zu bessern. Der Bericht wird verlesen. Es heißt darin, daß die Gefangenen es wegen verschiedener Umstände vorzögen, sich nicht zu waschen; die meisten seien verlaust um. Die Gewichtsmengen der Nahrungsmittel werden in dem Bericht angegeben, darunter täglich zwischen 20 bis 40 Gramm Fleisch. Täglich meldeten sich 20 bis 40 Mann krank, darunter natürlich auch Simulanten. Ueber diesen Bericht vom 8. April hat der Zeuge sogleich Mitteilung an eine höhere Stelle gelangen lassen. Es wurde darin Material zum Ausbau der Baracken, Holzwohle, Decken und Kleider angefordert, auch ein Arzt wurde verlangt. Aber es gab eben keinen. Ein junger Arzt, der schließlich in das Lager Flayn geschickt wurde, hat die Verpflegung der Gefangenen verbessert. Daß die Arbeitskräfte der Gefangenen überspannt worden wären, habe er nicht gehört. Nur hätten die Gefangenen über Krankheiten geklagt. Das hinge zum Teil mit den dortigen Boden- und Witterungsverhältnissen zusammen. Daß die Kost bei der Kollage der damaligen Zeit kärglich war, sei selbstverständlich. Von übermäßiger „Schneidigkeit“ des Angeklagten hat der Zeuge nichts gehört. Der Zeuge erzählt noch, daß er sich mit einem gefangenen Feldwebel lange in dessen Muttersprache unterhalten habe, daß dieser aber keinerlei Beschwerden erhoben habe.

Zeuge Ingenieur Hermann Seipke aus Eberfeld war ebenfalls im Landsturmbataillon Gelsenkirchen und als Hauptmann der Landwehr in dem anderen Gefangenenlager in Flayn. Er hat einen Teil seiner Gefangenen im Lager des Angeklagten unterbringen müssen. Daß Müller die Gefangenen sehr streng behandelte, hat er zwar gehört, aber Einzelheiten von etwaigen Ueberschreitungen seien nicht zu seinen Ohren gekommen. Müller sei

ein sehr nervöser Mann

gewesen.

Zeuge Ingenieur Dr. Pourvon aus Charlottenburg hat das Lager als Ordnungsbeamter beim 24. Reservekorps im Juni oder Juli 1918 gesehen. Den Angeklagten hat er nicht kennen gelernt. Er hat von dem Lager, das sauber war, einen guten Eindruck bekommen. Von einem Massensterven hat er nichts gehört.

Zeuge Kaufmann Bruno Freyer aus Rottbus war kurze Zeit im Lager und macht Angaben über die Küchenverhältnisse.

Zeuge Oberbergsamtssekretär Koch aus Dortmund, der bald nach dem Angeklagten Lagerkommandant wurde, hat von schweren Krankheitsfällen nichts gesehen. Er hat nur einen Todesfall erlebt. Zwar hat er gehört, daß Müller die Leute streng und schroff behandelte, aber Einzelheiten hat auch er nicht vernommen.

Zeuge Regimentsarzt Wilhelm Laghusemann aus Gelsenkirchen war Sanitätsreferent im Lager. Er erinnert sich des Diphtheriekranken nicht, dem der Angeklagte in den Hals gesehen habe. Im übrigen hat er Kenntnis von den schlechten sanitären Verhältnissen gehabt. Hauptmann Müller sei sehr streng und heftig gewesen und die Gefangenen hätten über ihn geklagt. Der Zeuge hat einen Todesfall erlebt und dem Angeklagten gemeldet. Er erzählt dann noch von zwei weiteren Todesfällen, die unter Müller vorgekommen seien sollen.

Der Angeklagte bleibt dabei, daß unter ihm nur ein Mann gestorben ist.

Der nächste Zeuge, dessen Name im Hörsaalraum unverständlich bleibt, kam zu einer Zeit ins Lager, als Müller nicht mehr dort war. Er macht Angaben über die gesundheitlichen Zustände im Lager.

Zeuge Friedrich Köder, Korrespondent in Frankfurt a. M., ist der Sohn eines in England naturalisierten Deutschen, der in die englische Armee eingetreten ist. Als englischer Sanitätsarzt gelangte er Anfang 1918 nach Flayn, wo damals von den Engländern deutsche Gefangene untergebracht waren. Die Verhältnisse seien sehr schlecht gewesen. Die Baracken waren vollkommen defekt.

Zeuge Vorarbeiter Jonas Biela aus Wilhelmshagen macht Angaben über die Verlautbarungen im Lager und sagt, daß

60 Todesfälle vorgekommen

seien. Allerdings seien sehr viele Engländer durch Fliegerbomben getötet worden. Mißhandlungen der Gefangenen durch den Angeklagten habe er nicht wahrgenommen. Der Zeuge bemerkt noch, daß die Toten, als die Sterbefälle sich mehrten, ohne Decken begraben werden mußten.

Der englische Zeuge Voregreve behauptet, daß der Angeklagte in die Gefangenen hineingeritten sei und einige mit einem Stock geschlagen habe, und zwar solche, die sich krank meldeten, wie auch andere, die nicht krank waren. Der Zeuge sagt weiter aus, er sei in Gegenwart Müllers von einem Wachmann mit dem Kolben geschlagen worden, als er zu spät zum Appell erschien. Der Angeklagte habe dabei gelacht. Wasser zum Waschen sei selten in das Lager gekommen. Drei Wochen nach der Ankunft der Gefangenen im Lager seien die ersten Todesfälle vorgekommen. Später häuften sich die Todesfälle. Der Angeklagte will die Zeugen nur mit einem Stock am Schuh berührt haben. Er habe beanspruchen können, daß die Gefangenen ihm gegenüber eine militärische Haltung einnehmen. Der Zeuge betont nochmals, daß der Angeklagte ihn mit einem Stock über den Rücken geschlagen habe. Auf dem Marsch habe ihn der Angeklagte aus dem Gliede gezogen und gestöhnt, weil er beim Vorbeimarschieren nicht den Kopf nach rechts gehalten habe. Der Angeklagte bestreitet diese Angaben.

Der Zeuge Frederic Lawrence macht ebenfalls Angaben über die Verhältnisse im Lager. Einzelne Angaben des Zeugen beauftragt der Präsident, indem er darauf hinweist, daß

bewußte Unwahrheit unter Eid

auch in England bestraft wird. Der Zeuge behauptet, der Angeklagte habe höhnisch gelacht, als er die Schwerverkranken auf der Barine fotografierte. Als er mit einem deutschen Wachposten gesprochen habe, habe ihn der gerade vorübergehende Angeklagte mit einer Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen. Der Zeuge bleibt dabei, daß der Angeklagte einem Toten, der schon im Grab lag, die Decke weggerissen habe. Es sei nur ein Stück abgenommenes Decke gewesen. Der Angeklagte habe dieses Stück auf die Seite geworfen, damit es jemand wieder ins Lager mitnehmen sollte. Ob dies geschehen ist, weiß der Zeuge nicht.

Der Angeklagte bestreitet die ihn belastenden Aussagen des Zeugen.

Zeuge Charles Grech sagt aus, daß die Todesfälle vier Wochen nach der Ankunft im Lager begonnen hätten. Manche Tote seien ganz nackt begraben worden. Der Angeklagte soll in einer Ansprache an die Gefangenen gesagt haben: Weil die englische Flotte Deutschland blockiert und aushungert, sollen auch die englischen Gefangenen ausgehungert werden. Einer der deutschen Wachmannschaften habe die Gefangenen mit einem Stock aus den Baracken getrieben. Der Angeklagte bestreitet die Behauptung über das Aushungern der Gefangenen; er will nur gesagt haben: Wir haben selbst nichts zu essen. Diese Kreuzerung habe ein englischer Dolmetscher übertragen. Ob dieser richtig überseht habe, weiß der Angeklagte nicht. Befehle soll er nur „beobachtet“ haben um die Ordnung aufrecht zu erhalten, nicht mit der Absicht der Mißhandlung. Ein Mann habe die Arbeit verweigert, und ein deutscher Wachmann habe ihn mit dem Kolben zurückgewiesen, weil der Engländer mit einem Spaten gegen den Wachmann vorgegangen sei. Einen solchen Widerstand habe er nicht dulden dürfen.

Gegen 4 1/2 Uhr wird die Verhandlung bis 4 Uhr ausgesetzt.

In der Nachmittags-sitzung wird die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Zeuge Albert Cecl Lanter bekundet ebenfalls, daß der Angeklagte in die Gefangenen hineingeritten sei. Viele von den Leuten hätten keine Möglichkeit, auszuweichen. Der Zeuge erzählt von einem Todesfälle am 28. April und von dem Anbinden eines Gefangenen an den Pfahl. Die Fesselung soll zwei Stunden gedauert haben. Der erwähnte Todesfall sei nicht der erste gewesen, einige Fälle seien vorhergegangen.

Ein weiterer Fall von Anbinden, der drei Stunden gedauert haben soll, hat der Zeuge erst im Juni wahrgenommen, als der Angeklagte längst nicht mehr im Lager war. Der Angeklagte erklärte, er habe das Anbinden nur als eines der weniger scharfen Mittel (!) benutzt, um der entstehenden Meuterei entgegenzutreten.

Zeuge Lawrence Peace hat gleichfalls das Umreiten von Leuten bemerkt.

Zeuge Leslie William Link erklärt, daß sein Gesundheitszustand Ende April so schlecht geworden sei, daß er im Lager geblieben und Arbeit nicht mehr geleistet habe. Um diese Zeit waren 250 Mann krank.

Der Zeuge macht dann Mitteilungen über Todesfälle. Der eine Mann sei nach seiner Meinung buchstäblich von Käufen aufgefressen worden. Ob damals der Angeklagte noch im Lager war, weiß er nicht. Das Umreiten von Gefangenen durch den Angeklagten hat er gesehen. Der Angeklagte sei hineingeritten, um einen Mann zu schlagen.

Zeuge John Stiles erzählt von der Ueberfüllung der Schlafbaracken und daß manche Gefangenen lieber draußen schliefen. Auch er weiß, daß der Angeklagte Gefangene geschlagen habe, ein Mann sei infolge dessen zu Boden gefallen. Wenn Leute ihm im Wege standen, habe der Angeklagte mit einem Stock um sich geschlagen. Das Photographieren der Kranken hat der Zeuge auch gesehen. Auch will er gesehen haben, daß der Feldwebel Schubert in Anwesenheit des Angeklagten einen Mann niedergeschlagen habe. Der Angeklagte habe sich geweiheit, die Leute zum Arzt gehen zu lassen. Die ihn belastenden Angaben des Zeugen bestreitet der Angeklagte.

Zeuge Frederic Thomas Ray gibt an, die Gefangenen hätten Brennstoff suchen und tochen müssen. Gelegentlich habe es Fleisch von einem Pferde gegeben, wenn das Tier auch schon 6 Wochen tot war.

Der Zeuge weiß auch, daß ein Mann angebunden wurde. Das Sterben habe in der dritten Woche begonnen, und als er und andere das Lager verließen, seien 60 Mann tot gewesen. Der Zeuge hat 24 Narben von Geschwüren an seinem Körper, die von seinen Leuten im Lager zeugen. Der Präsident bemerkt dazu, man glaube ihm das.

Zeuge Edward Drewco berichtet ebenfalls von dem Hineinreiten in die Mannschaften. Ein Mann sei beim Arbeiten ohnmächtig geworden und wurde dann zur Arbeit gezwungen. Der Fall sei später dem Angeklagten gemeldet worden, dieser habe den Mann aber als Simulanten angesehen. Der Mann habe darauf hingewiesen, daß er schwer an der Ruhr leide, der Angeklagte habe ihm aber einen Arzt verweigert. Wenn die Leute wegen Schwäche auf dem Marsch zurückblieben, seien sie geschlagen worden, und der Angeklagte habe dies gesehen lassen.

Der Angeklagte bestreitet entschieden, diesen Zeugen geschlagen zu haben. Er habe mit den Leuten, zu denen der Zeuge gehörte, nichts zu tun gehabt. Sie gehörten zu einem Nachschub, der einige Tage vor seiner Abreise ankam. Der Zeuge habe nicht unter seinem Befehl gestanden und sei offenbar vom anderen Lager herübergekommen. Er, der Angeklagte, habe diese Leute nur zur Verpflegung zugelassen.

Major v. Bomsdorf gibt Auskunft dahin, daß das Zelllager nicht unter dem Befehl des Angeklagten gestanden habe.

Der Zeuge Drewco bestreitet, sich in das Lager eingeschlichen zu haben. Er sei zur Arbeit gezwungen worden, obwohl er an Rheuma und an der Ruhr litt.

Zeuge D. W. Harwood gibt an, er habe arbeiten müssen, bis er nicht mehr konnte. Er war im Zelllager und hat dort niemals einen anderen Offizier gesehen als den Angeklagten. Auf dem Heimweg von der Arbeit habe er gesehen, wie der Angeklagte, der vorher mit einem höheren Offizier gesprochen hatte, in die Leute hineingeritten sei und sie mit einem Stock geschlagen habe.

Zeuge W. E. Rose bekundet, daß die Gefangenen von den Wachmannschaften mit Kolbenstößen aus den Baracken hinausgetrieben wurden, wenn sie dem Rufe nicht Folge leisteten. Der Angeklagte sei beim Appell in die Reihen hineingeritten. Die Beerdigung der Toten sei nicht würdig gewesen. Der Zeuge weiß aber nicht, ob dies erst nach dem Weggange des Angeklagten geschehen ist. Er hat zwei Leute angebunden gesehen, gibt aber zu, daß dies nach der Zeit des Angeklagten gewesen ist.

Der Zeuge J. B. Ellis will gesehen haben, daß die deutschen Wachmannschaften sich bei der Beerdigung von Gefangenen amüsierten. Der Präsident ermahnt den Zeugen, die Wahrheit zu sagen, da von glaubwürdigen Zeugen bereits bekundet worden sei, daß die deutschen Wachmannschaften sich dabei missethaft benommen hätten. Der Zeuge behauptet, daß zwei entsetzte Gefangene wieder ergriffen und an den Pfahl gebunden worden seien zu einer Zeit, als der Angeklagte noch im Lager war. Zwei Soldaten hätten sich an die Seite der Gefangenen gestellt und sie gezwungen, in die Sonne zu sehen.

Es wird dann der Zeuge Biela nochmals vorgerufen. Er sagt aus, daß er nur von einem angebundenen Gefangenen wisse. Diesen Gefangenen habe er selbst auf Befehl des Angeklagten angebunden. Müller habe befohlen, den Gefangenen drei Tage hintereinander zwei Stunden lang anzubinden. Am zweiten Tage habe er, Zeuge, aus Gutmütigkeit den Gefangenen nur anderthalb Stunden am Pfahl gelassen und die Stricke locker gebunden. Am dritten Tage habe er den Gefangenen laufen lassen.

Der Angeklagte bestreitet mit Heftigkeit, etwas davon gemerkt zu haben, daß der Gefangene auch am zweiten Tage angebunden worden ist. Der Zeuge Biela bleibt aber bei seiner Angabe.

Der Angeklagte erklärt, es müsse sich um einen Irrtum handeln, er habe keinen Engländer wegen Fluchtversuchs anbinden lassen. Er habe nur den Mann binden lassen, en er als Rädeführer der Verabredung ermittelt habe, die dahin ging, Widerstand zu leisten.

Der Zeuge E. A. Sharp stellt sich als derjenige vor, der angebunden worden ist. Er sei gezwungen worden,

in die Sonne zu sehen, bis er umfiel.

weil er von der Arbeit entwichen war. Der Feldwebel Schubert habe ihn anbinden lassen. Er habe nicht daran gedacht, sich zu beschweren. Soweit er sich erinnere, sei Müller zu jener Zeit noch in Flayn gewesen.

Major v. Bomsdorf tritt hierauf auf Grund seiner Akten mit, daß der Angeklagte am 5. Mai abgereist ist. Der Angeklagte bemerkt dazu nochmals, daß bis dahin nur ein Todesfall vorgekommen sei.

Nach 8 1/2 Uhr abends wird die Verhandlung auf Sonnabend 9 Uhr vormittags vertagt.

